

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft

Hannover / H 2135 E
August 1965



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar

15. Jahrgang Nr. 8



Bundesminister Lemmer:

„Nicht aus der Position des Rechts vertreiben lassen!“

Der Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte Ernst Lemmer hat soeben in Bonn einige bemerkenswerte Erklärungen zur Frage der Eingliederung der Vertriebenen, ihrer politischen Haltung und ihrer Bedeutung für die deutsche Ostpolitik abgegeben. Er führte u. a. folgendes aus:

„Wir haben einen Lastenausgleich gesetzlich begründet, der in dreißigjähriger Laufzeit — und womöglich und wahrscheinlich noch schneller — die materiellen Verluste der Vertriebenen, Flüchtlinge und „einheimischen Kriegsgeschädigten im Rahmen wirtschaftlicher Möglichkeit“ mildern soll. Es geht da um Milliardenbeträge. Dabei vergißt mancher zu leicht, daß auch die einheimischen Ausgebombten an der Gesamtsumme teilhaben. Macht man sich dann noch die Arbeit, die verbleibenden Milliarden durch die zehn Millionen zu dividieren, die unter dem Status eines Heimatvertriebenen unter uns leben, dann sehen die Zahlen schon anders aus. Mancher übersieht auch, daß bisher viele verlorene Vermögen nur bis zu 6,5 v. H. des seinerzeitigen Einheitswertes — nicht etwa des heutigen Verkehrswertes — erstattet wurden. Jetzt sind es zehn vom Hundert. Und auch das nicht so einfach auf die Hand, sondern unter Berücksichtigung mancher Voraussetzungen nach Alter, Familienstand, jetzigem Einkommen usw.

Was besagt das für das Recht auf die Heimat?

Die Antwort der Oberflächlichen ist schnell bei der Hand. Sie rät — und das auch noch unter dem wohlklingenden Motto „um des lieben Friedens willen“ — zu Verzicht, zur Aufrechterhaltung von Lastenausgleich, Wochenlohn und Monatseinkommen gegen Selbstbestimmungsrecht und Heimat, gegen des Recht schlechthin. Den einzig gültigen Verzicht haben auch in dieser Schicksalsfrage unserer Zeit die Heimatvertriebenen selbst ausgesprochen, als sie vor nunmehr 15 Jahren, am 5. August 1950, in der altherwürdigen Form einer „Charta“ auf Rache und Vergeltung verzichteten. Sie haben das zu einer Zeit getan, als allenthalben Rache und Vergeltung noch sehr wohl Widerhall in Millionen gequälter Herzen hätten finden können. Jeder Verzicht über die Charta hinaus hieße Verzicht auf die Grundlage der von uns Deutschen gemeinsam mit unseren westlichen Verbündeten erstrebten Ordnung Europas, auf das Recht...

Die deutschen Heimatvertriebenen stehen einer aktiven deutschen Ostpolitik nicht im Wege. Sie sind es, die sie überhaupt erst möglich machen. Allerdings gilt es hier, den so oft gebrauchten Begriff „aktive Ostpolitik“ zu klären. Der eine sieht ihn in kleinen, der andere in mittleren Schritten, „einmal rechts, einmal links“. Ihr Wert soll nicht grundsätzlich bestritten werden, schon gar nicht, wenn sie dazu beitragen, das bittere Los unserer Landsleute drüben in Mitteldeutschland zu erleichtern. Ich meine, aktive deutsche Ostpolitik, die diesen Namen verdient, kann einzig und allein ausgehen von dem für alle gleicherweise gültigen und alle in gleicher Weise verpflichtenden Standpunkt des Rechts. Dann kann uns kein Schritt, sei er klein, mittel oder groß, in die falsche Richtung führen. Alle repräsentativen Gremien deutscher Politik haben sich den Verzicht der deutschen Heimatvertriebenen auf Rache und Vergeltung zu eigen gemacht. Damit ruht unsere gesamte Politik auf einer **Losung der Heimatvertriebenen**. Alle repräsentativen Gremien deutscher Politik sind — im völligen Einklang wiederum mit den zehn Millionen Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik — be-



Die Schneidemühler Patenstadt
Unser Bild zeigt das Rathaus in Cuxhaven

reit, den langwierigen Weg der Geduld und beharrlichen Selbstsicherheit zu gehen. Eine Aktivität auf solcher Basis ist eben keine Aggressivität, ist nicht von hektischer Kurzatmigkeit...

Millionen Deutsche wurden aus altangestammter, in Jahrhunderten mühevoll ersiedelter Heimat vertrieben. Wir sollten ihnen dankbar sein, wenn gerade sie immer wieder ihre Stimme erheben, um zu verhindern, daß sich das ganze deutsche Volk aus der festen Position des Rechts vertreiben läßt. Dann könnten wir alle auf jeden Versuch einer aktiven und friedlichen Politik nach Osten überhaupt verzichten. Niemand hätte für die Dauer Nutzen davon.“

Moskau macht Schwierigkeiten

Aussiedlungsanträge von 100 000 Deutschen unberücksichtigt

Die Zahl der Aussiedler aus den unter polnischer Verwaltung stehenden Ostgebieten und aus Polen steigt in letzter Zeit an. Dagegen zeigt die Aussiedlung von Deutschen aus der Sowjetunion kein zufriedenstellendes Ergebnis, weil sich die sowjetische Regierung auf den Standpunkt stellt, sie habe alle, die berechtigt waren, ausgesiedelt zu werden, bereits überstellt. Die Bundesregierung ist jedoch unterrichtet, daß noch weit über 100 000 Anträge von Deutschen vorliegen, die vor Kriegsausbruch 1941 die deutsche Staatsangehörigkeit hatten oder glauben, durch die Familienzusammenführung berechtigt zu sein, Anträge auf Aussiedlung in die Bundesrepublik zu stellen. Monatlich werden aber etwa nur zwölf bis fünfzehn Personen aus dem Bereich der Sowjetunion ausgesiedelt.

Eine positive Entwicklung ist in Rumänien festzustellen. Die Zahl der Aussiedler hat sich vervielfacht. Es liegen im ganzen noch Ausreisearträge von rund 42 000 Rumäniendeutschen vor, und zwar hauptsächlich von Siebenbürger Sachsen und Banatdeutschen. Man hat in Bonn den Eindruck, daß die rumänische Regierung diesen Bürgern ihres Staates die nach Deutschland übersiedeln wollen, mit der Zeit gleichfalls die Ausreise gestatten wird.

Jetzt sind die Schneidemühler dran . . .

Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl in Cuxhaven vom 3.-6. Sept. 1965 - Programm im Innern d. Nr.

Die LAG-Verbesserungen wieder rückgängig gemacht

Empörung bei den Heimatvertriebenen — Einsparungen an ganz falscher Stelle

Nachdem die 18. LAG-Novelle den Bundestag glücklich mit einstimmiger Annahme passiert hatte, durfte man hoffen, daß ihre Verbesserungen auch Wirklichkeit würden. Leider ist aber inzwischen das Gegenteil eingetreten. Der Vermittlungsausschuß von Bundestag und Bundesrat hatte den gesetzgebenden Körperschaften hinterdrein eine rigorose Kürzung vorgeschlagen.

Mit nur knapper Mehrheit hat sich der Bundestag für eine scharfe Kürzung des Finanz- und Leistungsvolumens der 18. Lastenausgleichsnovelle entschieden. Er folgte dem Vorschlag des Vermittlungsausschusses. Obwohl die CDU/CSU-Fraktion zusammen mit den anderen Fraktionen für eine wesentliche Verbesserung des Lastenausgleichs gestimmt hatte, entschied sie sich in der Sitzung für eine Kürzung der vorgesehenen Verbesserungen um 4,6 Milliarden Mark. Sie distanzierte sich damit zu Lasten der Heimatvertriebenen von ihrem zuvor gefaßten Beschluß. Die SPD-Fraktion und Teile der FDP-Fraktion und die Vertriebenen-Abgeordneten der CDU stimmten gegen die Kürzung der Lastenausgleichs-novelle, drangen jedoch nicht durch.

Die Novelle geht nun zur erneuten Beschlußfassung an den Bundesrat. Während die Regierungsvorlage Verbesserungen bei den Leistungen um 1,9 Milliarden Mark vorsah, hatte der Bundestag ursprünglich Verbesserungen in Höhe von 7,6 Mrd. Mark einstimmig beschlossen. Nach dem jetzt vom Bundestag angenommenen Vorschlag sollen Verbesserungen nur noch in Höhe von drei Milliarden Mark erfolgen.

Die Streichungen wurden durch die Herausnahme der in der Novelle vorgesehenen Verbesserungen bei der Hauptentschädigung in Höhe von 2,4 Milliarden Mark und bei der Hausratsentschädigung in Höhe von 1,5 Milliarden Mark vorgenommen. 100 Millionen Mark wurden durch die Streichung der Stundung der Vermögensabgabe von Zonenflüchtlingen, die gleichzeitig in der Zone Vermögensschäden erlitten haben, eingespart.

Proteste von BdV und PLM

Der „Bund der Vertriebenen“ (BdV) ist über den Beschluß zur 18. Lastenausgleichs-novelle empört und hat angekündigt, daß er darauf mit einer Kundgebungswelle antworten wird. Dem Protest der Vertriebenen haben sich auch der Zentralverband der Fliegergeschädigten und die Flüchtlingsverbände angeschlossen. Der Bund der Vertriebenen warf der CDU/CSU vor, die negative Entscheidung des Parlaments herbeigeführt zu haben. Alle vom Bundestag beschlossenen Leistungsverbesserungen seien jetzt wieder rückgängig gemacht worden.

Der ganze Vorgang hat insbesondere auch bei unseren vertriebenen Ostbauern helle Empörung ausgelöst. „Der Bauernverband der Vertriebenen“, der sich zunächst bei einer Arbeitstagung mit dem Thema LAG begnügt hatte, wird nunmehr zu schärferen Mitteln greifen. Der seinerzeit bereits angekündigte Bauernmarsch auf Bonn dürfte wohl kaum noch auf sich warten lassen. Mit Recht ist die allgemeine Enttäuschung der am schwersten geschädigten Bauern und Landwirte aus dem deutschen Osten groß und gespannt. Noch kurz vor der tief bedauerlichen Entscheidung des Bundestages hatte der Verband eine Broschüre herausgegeben, die noch einmal das ganze Ringen um eine Verbesserung des Lastenausgleichs und das Verhalten der einzelnen Parteien dazu darstellt. In dieser Schrift „Zwanzig Jahre danach — vor dem deutschen Bundestag“ schrieb in einem Vorwort Präsident Ferdinand Steves: Da die vertriebenen und geflüchteten Bauern — was allgemein zugegeben wird — bei der Wiedergutmachung des Unrechts, das ihnen durch die nicht selbstverschuldeten Kriegsmaßnahmen und deren Folgen angetan wurde, bisher als „Stiefkinder“ des wirtschaftlichen Aufstiegs der Bundesrepublik behandelt worden sind, ist es in erster Linie ihre Aufgabe, sich jetzt — 20 Jahre danach — Gehör zu verschaffen und aktiv in den Wahlkampf einzuschalten.“

Dr. Oskar Eggert, Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, der sich mit Nachdruck für Verabschiedung der 18. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz einsetzt, hat das nachstehende Telegramm an den Präsidenten des Bundesrates in Bonn und an die drei im Bundestag vertretenen Parteien gerichtet: „Bitte dringend um Erhaltung der 18. Lastenausgleichs-Novelle“.

Nach dem Beschluß des Bundesrates, der die Kürzung der Mittel der Lastenausgleichs-novelle durch den Bundestag bestätigte, erklärte Adenauer in Bonn, er versichere in Übereinstimmung mit der Erklärung des CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Rainer Barzel, daß „für die CDU die jetzige Regelung durch die 18. Novelle unbefriedigend ist“. Adenauer sagte: „Ich werde dafür sorgen, daß den Vertriebenen und Flüchtlingen eine angemessene Verbesserung der Entschädigung zukommt.“

Die erneut fehlgeschlagenen Verbesserungsversuche zum Lastenausgleich stellen eine echte Fehlentscheidung dar, eine Einsparung an ganz falscher Stelle. Wie soll dies weitergehen?

LAG-Fonds standen vor Ausgabenstopp

Zur gleichen Zeit, zu der der Bundestag die jetzt vom Vermittlungsausschuß zu beratenden Verbesserungen des Lastenausgleichs beschloß, stand der Lastenausgleichsfonds kurz vor einem Ausgabenstopp. Die Auszahlungssperre wurde Mitte Juli geradezu in letzter Minute durch die Aufnahme von Schuldscheindarlehen in Höhe von rund 100 Mill. DM abgewandt. Außerdem wird in diesen Tagen ein 50-Mill.-DM-Darlehen der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erwartet. Gleichzeitig geht beim LAG-Fonds in Kürze der Verkaufserlös der kürzlich aufgelegten 150-Mill.-DM-Anleihe der Lastenausgleichsbank ein, die trotz der gegenwärtigen Schwäche des Rentenmarktes schnell placiert wurde.

Mit diesen Kapitalbeschaffungsmaßnahmen konnte die ernste Finanzsituation überbrückt und die weiteren Auszahlungen sichergestellt werden, nachdem zuvor bereits der Kreditplafonds bei der Bundesbank von 200 Mill. DM in Höhe von rund 50 Mill. DM in Anspruch genommen werden mußte.

Mit den aufgenommenen langfristigen Mitteln von insgesamt 250 bis 300 Mill. Dm ist die diesjährige Vorfinanzierung des Lastenausgleichs aber nur zur Hälfte erfolgt. Angesichts der angespannten Kapitalmarktlage konnte die im Frühjahr vorgesehene Lastenausgleich-Anleihe nicht begeben werden. Außerdem mußte der Fonds im Mai und Juni beträchtliche Mittel zur Tilgung und Kurspflege seiner alten Anleihen einsetzen. Daher bereitet dem Bundesausgleichsamt die weitere Finanzierung des Lastenausgleichs gewisse Sorgen. Zwar werden im August größere Einnahmen aus den Lastenausgleichsabgaben erwartet, jedoch wird sich die Kassenlage voraussichtlich schon wieder im September verschlechtern.

Die angespannte Finanzlage des LAG-Fonds ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Einnahmen mit dem starken Wachstum der Ausgaben nicht Schritt halten. In der ersten Hälfte dieses Jahres konnten bereits für 1 Mrd. DM Hauptentschädigungsansprüche erfüllt werden. (Aber was ist das unter so viel Geschädigte? d. R.). Da ein großer Teil dieser Ansprüche durch Gutschriften aus Sparkonten oder durch Schuldverschreibungen erfüllt wird, wurden an Barmitteln nur rund 600 Mill. DM benötigt.

In wachsendem Maße wird der Lastenausgleichsfonds aber nunmehr durch die Rentenleistungen für die nicht mehr arbeitsfähigen Geschädigten beansprucht. Der Gesamtaufwand für die Kriegsschadenrente wird sich in diesem Jahr auf etwa 1,6 Mrd. DM belaufen. Nach der vom Bundestag beschlossenen 18. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz wird die Verbesserung der Kriegsschadenrente durch die Anhebung der Sätze für die Unterhaltshilfe und die Entschädigungsrente rückwirkend ab 1. Juni zusätzlich jährlich über 100 Mill. DM erfordern.

Heimatrecht - nur für Russen?

Der Streit zwischen Moskau und Peking hat sich auf ein interessantes Thema ausgedehnt. Die Chinesen fordern in Sibirien weite Gebiete, die früher einmal unter chinesischer Herrschaft gestanden haben.

Die Sowjets weisen diese Ansprüche empört zurück — das sei Imperialismus. Die Einwohner dieser Gebiete seien niemals Chinesen gewesen. Das ist richtig. (Sie waren allerdings auch keine Russen, sondern eingeborene Völkernschaften.) Aber das Hauptargument ist dieses: Die Sowjetunion hat auf diese Gebiete ein historisches Anrecht erworben, weil sie von Russen besiedelt und zivilisiert worden seien.

So schreibt die Moskauer Zeitung Sowjetskaja Rossija: „Jedem Menschen ist besonders jenes Gebiet teuer, wo er aufwuchs, und wo er sich zum ersten Male als Bürger seines Landes fühlte. Die Entdeckung, Erforschung und Aneignung der Gebiete des Fernen Ostens vom Amur bis zu den Kurilen, von Kamtschatka bis zur Lena, ist die historische Sache des russischen Volkes.“

Aber gilt das nur für die Russen? Gilt das auch für die Bewohner von „Kaliningrad“, das früher Königsberg hieß? Oder für die Bewohner von Danzig, Stettin und Breslau?

In der sowjetischen Zeitung Prawda vom 2. September 1964 war zu lesen: „Man kann sich nur wundern, daß sich Menschen finden, welche das Recht der Arbeiter und Bauern auf das Land, auf dem sie seither lebten und arbeiteten, nur auf Grund dessen anzweifeln, weil irgendwann in alten Zeiten ein Kaiser den anderen geschlagen hatte und dann selber geschlagen wurde.“

Jetzt, da sowjetische Gebiete bedroht sind, entdecken die Sowjets das Heimatrecht. Das wollen wir uns gut merken.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Unser Wünschen und Wollen für die deutsche Wiedervereinigung und unser Rechtsanspruch auf die deutschen Ostgebiete kann gar nicht groß genug geschrieben werden, zumal es sich um das gesamtdeutsche Hochziel handelt. Dies empfand wohl auch Vizkanzler Mende, als er anregte, sein „Ministerium für gesamtdeutsche Fragen“ in „Ministerium für die Wiedervereinigung Deutschlands“ umzubenennen. Dadurch würde gleichzeitig eine ständige Mahnung herausgestellt, so betonte der Minister. Das Hervorheben des deutschen Wiedervereinigungswillens ist auch aus einem anderen Grund unerlässlich, denn damit wird allgemein den recht fadenscheinigen, ständigen Meinungsumfragen entgegengetreten, die oft zweifelhafte Ergebnisse zeitigen. Daß dies laufend stichprobenartige Ausfragen geschieht, zeigt uns nur, daß die Demoskopie ein recht einträgliches Geschäft geworden ist. Zu dieser Sache schreibt uns Ldm. Johannes Seele, jetzt 43 Essen, Kleine Buschstr. 28, u. a.: „Es wäre einmal die Frage zu erörtern, auf welche Art und Weise sowohl das Fernsehen als auch der Rundfunk zu ihren Ergebnissen von Umfragen kommen, ob und wieviele vertriebene Heimatfreunde evtl. einmal in die Heimat zurückkehren würden. Die immer wieder auftauchenden Zahlen erscheinen mir nach meinen Umfragen bei Heimatfreunden reichlich aus der Luft gegriffen. Einmal deshalb, weil ich bisher unter meinen Heimatfreunden noch keinen gefunden habe, der jemals befragt wurde, zum anderen auch nicht anzunehmen ist, daß aus Kreisen unserer Verbände solches Material zur Verfügung gestellt wird. Das wäre nämlich genau das Gegenteil dessen, was unsere Verbände vertreten, nämlich ein Desinteresse an dieser Frage“. Man sollte eben weniger Aufwand mit Demoskopie und mehr für die deutsche Frage aufbringen.

Von Pankow her weht dazu allerdings kein günstiger Wind. Wie wir schon im Juli-HB vermuteten, hat Ulbricht seine Salami-Taktik, die Politik der Nadelstiche, fortgesetzt. So wird auf sein Geheiß neuerdings der Schiffsverkehr nach Berlin behindert, indem er die Forderung erhob, die Nationalitätenbezeichnung „Deutsch“ in den Schiffspapieren durch DDR zu ersetzen. Dies Anliegen wurde erfreulicherweise von westdeutscher Seite abgelehnt. Aber die Nadelstiche des ostberliner Regimes gingen weiter bis zum einfachsten kulturellen Austausch. So wurde eine schon feste Verbindung zwischen den Bad Hersfelder Festspielen mit dem Nationaltheater Weimar zu gegenseitigen Gastspielen im letzten Augenblick von Pankow torpediert mit der lächerlichen Begründung, Bundespräsident Lübke als Schirmherr der Festspiele stehe drüber in einer braunen Liste. Was würde wohl Pankow dazu sagen, wenn Bonn jeden Kontakt mit ihm ablehnen würde, nur weil Ulbricht sowjetischer Staatsbürger und Kommunist ist, also einer bei uns verbotenen Partei angehört.

Die Haßtiraden des SED-Regimes sind aber schon längst der mitteldeutschen Bevölkerung zuwider. So mußte sich die SED-Zeitung „Freiheit“ in Halle wieder mit einer Flut von Leserbriefen auseinandersetzen. Hier einige Stimmen:

„Die Kluft zwischen uns und Westdeutschland ist nicht so tief wie ihr sie in eurem fanatischen Haß macht.“

„Last uns doch erst einmal zusammenkommen!“

„Rhein und Ruhr sind für mich ebenso Vaterland, wie das Saaletal.“

Weiter müssen wir uns gegen innerpolitische Entgleisungen wenden, die das Heimatrecht der Vertriebenen unterhöheln. So hat der „Blechtrommler“ Grass auf seiner Wahlreise allerlei Blech geredet, wie der Volksmund sagt. Nichts dagegen, daß er sich für eine bestimmte Partei einsetzt, wohl aber, daß er sich als leichtfertiger Ostverzichtler entpuppt. Die SPD hat ihn wegen dieser Fehlzündung vernünftigerweise zurückgepfiffen.

Interessante Post wurde uns von einer ehem. Jastrower Familie übermittelt, die heute in der Ostzone lebt und alljährlich die alte Heimatstadt besucht. (Wir kommen noch darauf zurück). Gleichzeitig erfuhren wir, daß der im Juli in Elmshorn verstorbene Oberstudienrat Dr. Hubert Lubenow der Sohn des Leiters der früh. Präparandenanstalt Jastrow war.

Ein lang erwarteter Brief traf von unserem Stibber Ldm. Statz Heinrich Bennecke aus der Weser-Bergland-Klinik in Höxter ein, wo er seit Anfang d. J. wegen Bruch des Brustwirbels und damit schon im 3. Krankenhaus liegt. Den Bruch hatte er sich im Juni 1964 bei einem Fahrradunfall zugezogen. Wir wünschen gute Besserung!

Das gleiche gilt auch für die ehem. Deutsch Kronerin Frau Anni Degler geb. Radtke, Ehefrau von Rektor D., jetzt Herringen über Hamm, Holzstr. 1, die 8 Wochen im Krankenhaus lag und nun wieder zu Hause ist.

Vom Kuraufenthalt in Badenweiler schrieb der ehem. Deutsch Kroner Dr. Fritz Koplín, jetzt Bremen, Illerstr. 22 — Aus Bad Pyrmont hörten wir von Frau Grete Halb, jetzt Hedemünden (Werra), Haus der Heimat, daß sie dort von einer Ärztin namens Klawitter behandelt wurde, die gleich

Vom „Amt“ aus gesehen

Eine landschaftliche Besonderheit von Deutsch Krone, das man wegen seiner Lage zwischen den beiden Seen auch das „grenzmärkische Interlaken“ nannte, war die in den Schloßsee vorspringende Halbinsel, kurz das „Amt“ geheiß. Die Bewohner dieses Amtes grenzten mit ihren Gärten fast durchweg an den See, was seine Vorteile für die Wasserentnahme zum Gießen hatte.



Aber kannten denn wirklich alle Deutsch Kroner, besonders die neuzugezogenen, ihre Amtsstraße? Sicher nicht, denn sie war für viele ein toter Winkel, zu dem sie nie kamen. So werden zahlreiche ehem. Mitbewohner erst rätseln, wenn sie vorstehende, wohl seltene Aufnahme sehen. Zu diesem im Vorjahr gemachten Foto schrieb unser HKB Ladwig u. a.: „... Es handelt sich um eine Aufnahme vom Wusterhof zur Schneidemühler Straße hin. Es sind zu sehen von links nach rechts die Grundstücke Wilke, Kohlstock-Brauerei, Café Radtke (der große Häuserblock), die Lücke im Hintergrund die Bäume der Pieta-Gruppe, weiter Heinevetter, Lange, Offiziershaus, Richstein, Manthey, Spediteur Lange, Draeger. Hfd. Grund, dem ich die Aufnahme zeigte, bestätigte meine Annahme.“

Die Halbinsel des Amtes erhielt 1920 die Bezeichnung „Wusterhof“, was nach Sperling „Aus vergilbten Papieren“ soviel wie wüster Hof bedeutet. Am Anfang dieses Wusterhofes standen die Grundstücke von Pöplau und der ev. Superintendentur, in deren Garten sich das alte Starosteigebäude befand und ebenso das einstige Brauhaus. Auf dem äußersten Zipfel der Halbinsel stand das Darrhaus, etwa auf dem späteren Grundstück Bigalke, sonst aber war das Amt einst wüst und leer.

bemerkte, daß sie Verwandte im Kreis Deutsch Krone gehabt habe.

Erstmals wurde wieder etwas bekannt von dem fr. Kreisbankangestellten Egon Börstinger, der sich nach dem Zusammenbruch im Kreis Hersfeld mit Handpuppenspielen durchschlug, inzwischen kaufmännischer Leiter einer Baugenossenschaft in Schleswig ist und dort Königsberger Str. 26 lebt.

Einige Landsleute interessieren sich dafür, wie wir noch zu einem Bild vom Motorboot auf dem Stadtsee gekommen seien. Es stammte von Frau Ilse Schmidt geb. Zemke in Köln-Mauenheim, Merheimer Str. 454, also einer Tochter des Bootsbesitzers.

Erfreulicherweise ist unsere Patengemeinde und unser Patenkreis Wittlage, den bekanntlich der Mittellandkanal durchzieht, im letzten Augenblick vor einer Flutkatastrophe gerettet worden. Sie wurde durch Angehörige des Technischen Hilfswerks, der Feuerwehr, der Bundeswehr und des Roten Kreuzes bei Rabber verhindert. Beim Verlegen einer Erdgasleitung unter dem Kanalbett war die Kanalsole angebohrt worden. Innerhalb kurzer Zeit strömten über acht Millionen Liter Wasser aus dem Kanal, dessen Wasserspiegel in diesem Gebiet etwa 1,40 Meter höher als das umliegende Land liegt. Die Wassermassen überschwemmten eine Baustelle und flossen zum größten Teil in einen Graben neben dem Kanal. Dadurch wurde größeres Unglück verhindert. Gegen Abend war das Loch in der Kanalsole so groß geworden, daß mit einem Bruch des Deiches gerechnet werden mußte. Daraufhin wurde Katastrophenalarm gegeben.

Ein größerer Wassereinbruch an dieser Stelle hätte katastrophale Folgen gehabt, weil der Kanal hier auf einer Strecke von fast 60 Kilometern keine Schleusen hat und die gesamte Wassermenge, mehrere Millionen Kubikmeter, Dörfer und Straßen überflutet hätten.

Die Schifffahrt auf dem Mittellandkanal wurde eingestellt. Auch die Arbeiten an der Erdgasleitung sind bis auf weiteres eingestellt worden. Der örtliche Katastrophenleiter, Ober-

kreisdirektor Nernheim aus Wittlage, erklärte, die Arbeiten würden so lange gestoppt, bis jede Gefahr beseitigt sei. Außerdem müsse überlegt werden, ob die Weiterarbeit unter diesen Umständen überhaupt gestattet werden könne.

Nach unserem Bad Essener Treffen ist die Zeit wieder frei für die Zusammenkünfte auf lokaler Ebene, und wir würden uns freuen, wenn davon eifrig Gebrauch gemacht würde. Nun geben wir Schneidemühl vor seinem 2-Jahrestreffen in Cuxhaven ausführlich das Wort.

Für unsere Schneidemühler Hfd. steht natürlich das Bundestreffen und die Patenschaftsbegegnung in der Zeit vom 3. bis 6. September in Cuxhaven im Vordergrund, zumal das diesjährige Treffen durch die Verbindung mit der Jubiläumsanstaltung der Minensucherverbände anlässlich des 60jährigen Bestehens des Minensucherhafens Cuxhaven eine Sonderstellung einnimmt. Daneben aber steht auch wieder der Hbf.

„Wir halten den Hbf. seit 1960“, berichtet Fam. Bruno Schlaak aus 287 Delmenhorst, Baumstr. 2. „Es ist jedesmal ein Freudentag, wenn der Postbote ihn bringt. Dann wird nichts mehr gearbeitet; denn es ist große Lesestunde. Unsere Gedanken sind dann weit, weit weg — zu Hause! Herzliche Grüße...“

Aus 6719 Boeckenheim (Pfalz), Weinstr. 36, bittet Fam. Karl Berg: „Wie ich von unserm Ldm. Malke erfahre, soll es eine Fotografie von unserem früheren Anwesen in Elisenua geben. Es gab bei der Frau Mörschel, die früher eine Gaststätte in Elisenua hatte, eine Postkarte vom Elisenuaer Platz, auf der auch unser Haus ganz deutlich und gut erkennbar war. Wir hatten die Metzgerei am Elisenuaer Platz, Memeler Str. 9, und würden uns freuen, einmal ein Bild von daheim zu bekommen, um unseren Kindern zu zeigen, wo sie einmal geboren wurden. Wir haben hier wieder eine Metzgerei mit Gasthaus. Die 3 Söhne sind verheiratet.“

„Mein Vater hatte als früherer Ziegelei- und späterer Obstplantagen-Besitzer (Bromberger Str. 82) ein Konto bei der Stadtparkasse“, meldet sich Hfd. Fritz Fredrich, der heute in 8858 Gut Rohrenfelde b. Neuburg (Danau) lebt. „Den Hbf halte ich seit 1959 und erhielt dann die fehlenden Nr. rückwärts bis Oktober 1956.“

„Schon viele Jahre bin ich Bezieher des Hbf und freue mich immer wieder aufs neue, wenn er bei mir erscheint. Man ist jedesmal in die alte Heimat versetzt. Wie wird es wohl heute dort aussehen? Ich bin die Tochter Waltraut vom Tischlermeister Leopold Wunsch (Gartenstr.),“ stellt sich Frau Basilius in 5203 Herchenrath Nr. 7, Post Much, vor, „und grüße alle Verwandten, Freunde und Bekannten. Leider sind unsere Eltern nicht mehr unter den Lebenden. Mutter verstarb 1945 an Hungerthyphus und wurde auf dem Koschützer Friedhof beerdigt, während Vater nach Rußland verschleppt wurde, verschollen und amtlich für tot erklärt worden ist. Wir sind erst jetzt von Weldigoven über Sieburg nach Herchenrath verzogen.“

Nach 238 Schleswig, Hunnenstr. 2, verzog am 1. Juni 1965 die Witwe des als Volkssturmmannes im Lager Posen verschollenen Bäckermeisters Otto Schulz (Bromberger Str. 76), Frau Wally Schulz, geb. Busse, die erst im Juni 1964 aus Holldorf, Kr. Neubrandenburg, nach Süderbarup in den Westen übersiedelte. Von den Geschwistern leben Elisabeth Busse (Grüntal) als Gemeindegewerkschaftsleiterin in x 02081 Hohenzieritz bei Neustrelitz (Mecklbg.), Ella Busse (Neufier) als Krankenschwester in 341 Northeim, Breiter Weg 10, während der Bruder Oswald Busse (Neufier, Landw.-Insp.) in Stralsund am 6. 12. 1957 und Schwester Hilde (Neufier) am 10. 5. 1963 in Holldorf verstarben.

Als Landsberger grüßt Hfd. Siegfried Wichert (Zahnarzt in 89 Augsburg, Mennwarthstr. 2/I) seine Geburtsstadt Schneidemühl, die er mit sieben Jahren verließ. „Meine Eltern, Karl Wichert und Frau Ilse, Tochter des Gutsbesitzers Ludwig Lemke auf Gut Kalthöfen, wohnten zuerst Zeughausstr., dann Schrotzer Weg, zogen 1936 nach Landsberg (Warthe); mein Großvater verstarb 1940 in Schneidemühl, die Großmutter Olga Lemke lebt heute mit dem Ehepaar Wichert in Regensburg. Der Bruder meiner Großmutter, Baumeister Alfred Schöpke, starb als Volkssturmmann in Posen in russischer Gefangenschaft und die Urgroßmutter Schöpke auf der Flucht in Neuruppin.“

Über den tödlichen Unfall unseres Hfd. Willi Hardt (Albrechtstr. 85/86, Kaufm. Angest.) schreibt die Witwe Fr. Elli Hardt aus 7032 Sindelfingen: „Mein Mann kam mit dem Motorrad von der Fahrbahn ab und prallte an einen Betonsteinsäule. Er erlitt einen Schädelbasisbruch und verstarb noch an der Unfallstelle. Das gleiche Schicksal hatte unser Sohn Siegfried, der ebenfalls vor 3½ Jahren mit dem Motorrad tödlich verunglückte. Unser Sohn Wolfgang wohnt in 61 Darmstadt-Eberstadt, Heinrich-Delp-Str. 12; Hans-Joachim in 7022 Leinfelden, Kr. Böblingen, Kornblumenweg 4. Mein Vater, Zugschaffner Emil Saeling, starb bereits im Dezember 1945 in Rom, Kr. Parchim, und meine Mutter Marie Saeling (Gartenstr. 21) im September 1964 im Feierabendheim Frauenmark bei Parchim mit 84 Jahren.“

Unser Hfd. Ernst Pischke (Stadtparkasse Schneidemühl)

Ernte

Der Mährescher rattert, wir schauen zu,
jetzt gibt er den Drusch ab, wir greifen zu
und fangen in Säcke das reife Korn
und schwingen's zum Wagen hinauf nach vorn,
und dann nach hinten und mitten hinauf,
da türmen wir unsere Säcke auf,
so viel, wie der Wagen tragen kann.
Und dann kommt der nächste Wagen dran,
bewegt von dem Trecker statt vieler Pferde.
So bergen wir die Frucht unserer Erde.

Viel Schweiß ersparen uns die Maschinen,
doch glaube keiner, daß wir dran verdienen.
Denn jeder Tropfen ersparter Schweiß,
der kostet uns D-Mark tausendweis.
Für wenig Geld will keiner mehr schwitzen.
Für mehr Geld auf der Maschine zu sitzen,
finden sich auch nur noch wenige bereit
in unserer Schnellverdiener-Zeit.
So heißt's für den Bauern nach wie vor:
wer noch Land bestellt, ist ein rechter Tor.

K. G.

aus Berlin besuchte bei seinem Kuraufenthalt im Schwarzwald zahlreiche Freunde und Verwandte. Aus München erhielten wir eine Grußkarte von seinem Besuch bei dem „alten Herthaner“ Karl Radtke. „Vielleicht sehen wir uns in Cuxhaven!“ Auf Wiedersehen in Cuxhaven! wäre mir lieber. In Kiel besuchte er neben seinem Vetter Herbert Pischke auch Helmut Krajewski und mich zu einer Plauderstunde.

Viel Freude wünschen wir unserm Hfd. Helfried Brauer in 6102 Pfungstadt, Goethestr. 6, zur Übernahme der Leitung einer 18klassigen Volksschule mit 22 Lehrkräften in Pfungstadt.

Ich halte den Hbf. bereits seit der 2. Flucht aus der Zone 1959. Nach gründlichem Lesen gebe ich die Briefe an Hfd. weiter, welche nicht in der Lage sind, diesen zu halten, damit diese unsere schöne Heimat nicht vergessen, wie es bei sehr vielen schon der Fall ist,“ dankt Hfd. Paul Fletschok aus 211 Buchholz-Nordheide. — Wir glauben nicht daran, daß alle „Mitleser“ nicht in der Lage sind, den postalischen Bezug des Hbf. zu bezahlen. Wer wirklich darunter fällt, der wende sich an seine Heimatkreisstelle, die eine tragbare Lösung für jeden finden wird.

Danken muß ich unseren Hamburger Hfd. Gunther Kuhr-Golz und Rudy Jaeschke für die erpeuten Einsendungen, vor allem aber unserm alten OB Rogausch für das ganze Paket Archivmaterial aus der Dokumentation, aus dem wir noch viel zu veröffentlichen haben werden. Dazu erfreute uns Frau Hedwig Wiese in 425 Bottrop, Lindhorst-Str. 162, mit einer Reihe alter Schneidemühler Postkarten-Ansichten, die sie selbst ausgeliehen hat.

Einen Erstgruß mit verschiedenen Bitten erhielten wir von Frau Johanna Goldstein aus Euston 5154,50, Tavistock, Court Tavistock Square, London W. C. 1, Großbritannien. „Meine Eltern hatten die Zigarrenfabrik Isidor Wolff (Große Kirchenstraße 24) und sind leider auch beide umgekommen.“ — Siehe Suchwünsche — Interessant ist dabei: Die Adresse entnehme ich dem HB, den mir Herr Arthur Philipp gab.“

Und nun kurz: Fam. Karl-Heinz Juhr (Feastr. 74) nach 466 Gelsenkirchen-Buer, Horster Str. 331; Fam. Leo Bork (Feldstr. 14, Seminar 1913/14 und 1919) in 5 Köln-Marienburg, Remagener Str. 10; Fr. Margarete Guse (Hindenburgplatz 6) in 296 Aurich, Wilhelmstr. 14; Hfd. Rudolf Herold (Jastrower Allee 44) nach 46 Dortmund-Kirchhörde, Wildbannweg 12; Hfd. Herbert Herold (Uscher Str. 1) in 435 Recklinghausen, Am Südpark 34; Fr. Elfriede Wichmann in 2351 Trappenkamp, Berliner Ring 13 f; Fam. Hermann Fletschok (Karlstr.) in 3078 Stolzenau, Feuerschichtstr., der Bruder Ernst wohnt 11 400 ILEX STR., San Fernando, Calif., USA.

Zum Schluß möchte ich alle Leidtragenden, Kranken und alle Alten in der großen Schneidemühler Gemeinde, der Kreisgemeinschaft Deutsch Krone und grenzmärkischen Heimat unserem lieben Herrgott im Himmel empfehlen und grüße sie im Namen aller Hfd. Unsere gesunden Freunde und vor allem die jüngere Generation aber rufe ich zum Treuebekenntnis und zum Wiedersehen in Cuxhaven am 3. und 4. September bei der Kundgebung und dem Heimatabend auf.

Wir sind keine „Revanchisten“, aber wir werden das Recht auf unsere Heimat niemals aufgeben! Daß der Heimatgedanke niemals aussterben wird oder gar schon gestorben ist, wie unsere „Realpolitiker“ glauben, können wir nur durch die Teilnahme am 5. Schneidemühler Bundestreffen in Cuxhaven unter Beweis stellen.

Mit heimatverbundenen Grüßen
Eure

Ch. Pischke

Siegfried Wichert

Festfolge des 5. Bundestreffens der Schneidemühler in der Patenstadt Cuxhaven mit dem Jubiläumstreffen der „Minensucher“

Freitag, 3. September: Anreisetag (Quartieramt im Rathaus)
 20.00 Platzkonzert des „Marine-Musikkorps Ostsee“ im Kurpark
 20.00 Klavierkonzert in der Aula des Gymnasiums für Jungen, ausgeführt von dem Schneidemühler Pianisten Günther Kallies (Werke von Brahms, Beethoven, Schubert, Weber und Chopin)
 Anschließend: Treffen der Schneidemühler in den „Seeterrassen“ Grimmershörn

Sonnabend, 4. September:

11.00 Kranzniederlegung der Schneidemühler beim Vertriebenen-Ehrenmal am Schneidemühlplatz (MS-Kameradschaft auf dem Soldatenfriedhof Brockeswald)
 11.30 Empfang und Begrüßung der Ehrengäste im Rathaus durch die Stadt Cuxhaven
 14.00 Platzkonzert des „Marine-Musikkorps Ostsee“ bei Grimmershörn
 14.45 Gemeinsamer Abmarsch zum Minensucher-Ehrenmal „Alte Liebe“ (Musikkorps und Abordnungen des 6. MS-Geschwaders, der MS-Kameradschaft Hamburg und der Marine-Kameradschaft Cuxhaven)
 15.15 Feldgottesdienst (Militärpfarrer beider Konfessionen vom Kdo. der Minenstreitkräfte) Ansprache (Vizeadmiral a. D. Ruge), Kranzniederlegung
 16.30 Delegiertentagung i. „Waldschloß“ Brockeswalde
 18.30 Kundgebung im „Waldschloß“ Brockeswalde mit Festansprache von unserem blinden Hfd. Mittelschullehrer a. D. Alexander Podgurski
 20.00 Heimatabend im „Waldschloß“ Brockeswalde. Es singt der Chor „Blaue Jungs“ aus Bremerhaven; abschließend landsmännisches Beisammensein mit Tanz

Sonntag, 5. September: Kirchgang nach örtlicher Gottesdienststörung (für die Katholiken zelebriert Prälat Koiky, Eckernförde, während Oberkirchenrat Dr. Dr. Sprengel von einem Cuxhavener Geistlichen vertreten wird)

9.45 — 10.45 Bus-Pendelverkehr von Kasernenstraße zum Minensucherhafen, Schiffsbesichtigungen
 11.30 — 12.30 Rückfahrt der Busse im Pendelverkehr von dort zur Kasernenanlage Grimmershörn zum Eintopfeszen
 11.30 Empfang und Begrüßung der Ehrengäste durch den Präsidenten des Deutschen Marine-Bundes, Konteradmiral a. D. Lucht, in der Offiziersmesse des Standortes
 14.00 Platzkonzert des „Marine-Musikkorps Ostsee“ bei Grimmershörn
 19.00 Schlußkundgebung bei Grimmershörn; Schlußansprachen des Oberbürgermeisters, des Vorsitzenden des Heimatkreises und des Präsidenten des Deutschen Marine-Bundes
 19.30 „Großer Zapfenstreich“, ausgeführt vom „Marine-Musikkorps Ostsee“ unter Leitung des Kaplt. Johannes Schäfer

Sportliche Veranstaltungen:

Sonnabend, 4. September: Tennisturnier Cuxhaven — Schneidemühl auf den Tennisplätzen des ATSC am Strichweg
 15.00 Sportlertreffen auf dem CSV-Platz mit Fußball (zweimal 15 Minuten Bielefeld — Cuxhaven — Schneidemühl)
 17.00 CSV-Kasino, Kaffeetafel und Jubiläumsfeier von SC „Erika“ und FC „Germania“ (50-Jahr-Feier)

Montag, 6. September: Helgolandfahrt für „Schneidemühler“ und „Minensucher“

Das Quartieramt ist am Freitag und Sonnabend im Rathaus für alle Besucher zuständig. Dort sind auch die **Festabzeichen mit Festschrift** (Marine und Heimatkreis) für 2,— DM, die Essenmarken für den Sonntag bei der Marine (Erbsensuppe mit Wurst und Brötchen) für 1,50 DM zu erhalten. Bei der zu erwartenden großen Besucherzahl sind **rechtzeitige Quartierbestellungen** beim Verkehrsverein Cuxhaven (219), Lichtenbergplatz, im eigenen Interesse ratsam.

Cuxhaven ist gerüstet. Nun liegt es an uns!

Helgoland-Fahrt als Abschluß

„Grün ist das Land — rot ist die Kant — weiß ist der Sand, das sind die Farben von Helgoland“. Dieser Satz hat seine Anziehungskraft noch immer nicht verfehlt! Es gibt Helgoland-Reisende, die diese Felseninsel einmal in ihrem Leben besuchen und von diesem Erlebnis bis an das Ende ihrer Tage zehren.

Alle „seetüchtigen“ Landsleute, die ihr Weg zum Bundestreffen der Schneidemühler am 4. und 5. August in die Patenstadt Cuxhaven führt und die wiederum oder gar erstmalig eine Helgolandfahrt wagen wollen, sind herzlich willkommen. An Bord werden wir diesmal u. a. die komplette Fußball-Altligamannschaft des DSC Arminia Bielefeld — die von den Fußballern der Patenstadt auf Grund der Grenzmark-Sportlertreffen in Bielefeld 1961 und 1963 zum Gegenbesuch eingeladen wurde —, sowie Spieler des Cuxhavener Sportvereins und, wie es heißt, eine starke Abordnung der Traditionsgemeinschaft Schneidemühler Turn- und Sportvereine begrüßen können.

Noch einmal bringe ich die Fahrpreise in Erinnerung:
 Für Erwachsene (einschl. Hin- u. Rückfahrt, Ausbootung pp) 15,00 DM
 Für Kinder bis 14 Jahren (bitte unbedingt bis 28. 8. schriftliche Anmeldung, da vorher keine Karten) 7,50 DM
 Für aktive Schneidemühler Eisenbahner (Sonderpr.) 7,50 DM

Für die Teilnehmer des Marinetreffens sind in Übereinstimmung mit dem 1. Vorsitzenden der Marine-Kameradschaft Cuxhaven, G. Kaiser, die gleichen o. a. Preise festgelegt worden. Die Schiffskarten bitte ich rechtzeitig bei mir in Cuxhaven zu lösen! Die Abfahrt des Seebäderschiffes „Helgoland“ erfolgt um 9.30 Uhr; Treffpunkt 9.15 Uhr „Alte Liebe“. Die Rückfahrt von Helgoland wird erst um 17.00 Uhr angetreten; wir haben also auf der Insel genau 5 Stunden 20 Minuten Aufenthalt im Gegensatz zur „Wappen von Hamburg“, bei der uns nur 3 Stunden 50 Minuten zur Verfügung gestanden hätten.

Auf Wiedersehen in Cuxhaven!

Euer Werner Hackert, 48 Bielefeld, Thielenstr. 4

Liebe Deutsch Kroner Pennäler!

In diesem Jahre kann unser ehrwürdiges Gymnasium in Deutsch Krone auf sein 300jähriges Bestehen zurückblicken. Sicher wäre das für uns in Deutsch Krone ein berechtigter Anlaß zu einer großen Feier gewesen. Aber wir wollen auch fern der Heimat diesen 300. Geburtstag unserer Schule in einer würdigen Feierstunde am Sonntag, dem 26. September, in unserer Patenstadt Bad Essen begehen, zu der alle ehemaligen Pennäler herzlich eingeladen sind. Auch das Lehrerkollegium wird vertreten sein. Selbstverständlich sind die Schüler und Schülerinnen der früheren Aufbaus Schule dabei herzlich willkommen Gäste.

Wir treffen uns bereits am Sonnabend, dem 25. 9., nachmittags im schön gelegenen Waldhotel, um möglichst im kleinen Klassenkreis nach Jahrzehnten noch einmal von den Eindrücken und Erlebnissen aus unserer schönen Schülerzeit in Deutsch Krone zu plaudern.

Deshalb möge jeder seine Mitschüler anschreiben und sich verabreden. Auch sind Adressen an: Fr.-W. Guttmann, 5 Köln-Merheim, Wichheimer Kirchweg 107a, erwünscht, der als zuständiger Organisator dieses Treffens Einladungen verschickt; denn leider kennen und halten noch nicht alle den „Heimatbrief“.

Auf ein zahlreiches Wiedersehen beim Pennälertreffen in Bad Essen hofft

Ali Gramse

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,30 DM einschl. Zustellgebühr. Postzeitungsliste S. 52. Kennzeichen: H 2135 F.

Noch Bilder aus Bad Essen



Eine Teilnehmergruppe der Tützer



Festversammlung
zum Märkisch Friedländer Stadtjubiläum



Die 650-Jahrfeier von Schloppe

v. l.: Richard Zamzow, Frau Bierig, Dr. Gramse (verdeckt),
Irene Krenz (am Mikrophon), Robert Bierig

Die „Traumvilla“ nur halb belegt

„Bildet Euch nur nicht ein, Ihr hättet das schöne Wetter mitgebracht; das haben wir schon lange selbst bestellt!“ Das war die Begrüßung am Eröffnungstage des Jugendseminars, am 31. Juli in Cuxhaven in der D. J. H. Kugelbake, unserer „Traumvilla“ am Tor zur Welt.

Warum das Seminar in diesem Jahre mit nur 13 weiblichen und 12 männlichen Jugendlichen schwach besetzt ist, hat sicher seinen Hauptgrund darin, daß unsere jungen Freunde und Freundinnen heute zu viel geboten bekommen und keine Ahnung von dem Geist und dem freudvollen Erleben haben, das manche der „Alten“ immer wieder dorthin zieht.

Als verantwortlicher Leiter des diesjährigen Seminars konnte Stadtjugendpfleger Arno Frank, der die Jugendarbeit des Heimatkreises mehr und mehr in den Cuxhavener Jugendring als eine bodenständige Gruppe einbauen will, bei der Begrüßung durch „Ihren Papa Strey“ bei der Durchsprache des Arbeitsprogramms schon die Herzen der Teilnehmer mit dem Abendbesuch des Schauspiels „Was Ihr wollt“ von Shakespeare im Kurpark gewinnen. Eine zweite Überraschung gab es am Montag mit dem Eintreffen der „Hanseatic“, der „Störtebecker“-Fahrt und in der Bucht von Grimmershorn ein Erlebnis besonderer Art, eine Fahrt mit dem Luftkissenboot der Reederei Cassen Eils, dem „Verkehrsmittel der Zukunft“, das mit Propeller-Luftantrieb vom Lande in die See rutscht und mit entsprechendem Lärm in einer Gischtwolke auf den Wellen dahinstrast. Nur machmal meint man, auf einem bockenden Pferd zu sitzen, sonst aber sitzt man bequem und geborgen hinter Glaswänden.

Daß Cuxhaven sein Gesicht dauernd verändert, mußten auch die „Alten“ im Hafen wie an der Promenade von der „Alten Liebe“ bis Duhnen feststellen. Wie es hier weitergeht, lesen unsere jungen Freunde im Septemberbrief. Wir aber in der „Traumvilla“ grüßen alle, die gern dabei sein wollten und nicht konnten und gratulieren unserer Mechthild Garske in 4509 Bad Essen, Bergstr. 25, zur Verlobung und zur Vermählung unserm Burkhard Sann in 5483 Bad Neuenahr, Burgunderstr. 8, mit der brieflich in den „Haufen“ aufgenommenen Sigrid Wehling (495 Kutenhausen, Driftenweg 10); dem Bruder unserer Brigitte, Hans-Ulrich Geiseler in 3 Hannover-Kirchrode, Lange Feldstraße 38, mit Inga-Lill Boström (Vönnersberg-Schweden) und nicht zuletzt ebenso zur Zweisamkeit vom Eröffnungstage unserm Schneidemühler „Lagerpaar“ Carmen Nowak und Hartmut Roeske in 6451 Zellhausen, Wingertstr. 11. „Wir müssen noch oft über unser erstes Zusammentreffen lachen“, schreibt Carmen, „und freuen uns nun sehr auf unsere gemeinsame Zukunft!“ Wir freuen uns mit allen mit und wünschen allen Glück und Segen.

Zum Schluß auch noch ein Gruß an Familie Stahnke mit Töchtern in Nürnberg, die diesmal nicht dabei sein konnten, und an Familie Ohl mit Stammhalter in Kiel. Wer zum Patenschaftstreffen am 1. Wochenende in Cuxhaven sein kann, der ist herzlich willkommen und findet Möglichkeit zur Begegnung.

Mit herzlichen Grüßen

Eure Arno Frank und „Pappa“ Strey

Es trafen sich . . .

Während seines Urlaubs traf unser Schneidemühler Ldm. W. Hackert im Ostseebad Dahme den Deutsch Kroner Ldm. Gerhard Martz, jetzt Berlin-Lankwitz, Gollwitzallee 85, Polizeibeamter. Martz war zwar in Berlin geboren, kam aber mit zwei Jahren nach Deutsch Krone, wo er auch die Schulen besuchte und Soldat wurde. Er wohnte in Deutsch Krone Poetensteig. — Die 2. Begegnung ergab sich an der „Alten Liebe“ in Cuxhaven. Während die Cuxhaven-Fahrgäste das Schiff verließen, erscholl der Ruf „Hallo Bielefeld“. Er kam von unserm Hfd. Dieter Bölk aus Lintorf Nr. 17b (Kr. Wittlage), der mit seiner Familie das Wochenende in Cuxhaven bei Verwandten verleben wollte. Hfd. Bölk, der als aktiver Fußballer der Schneidemühler Altherrenmannschaft auch in Cuxhaven und Bielefeld die Farben der Heimatstadt würdig vertreten hat, wird auch beim Bundestreffen wieder dabei sein.

*

Im Juni hatten die Prochnower ein kleines Heimattreffen in Berlin. Maria Manthey aus Leipzig und ihre Schwester Helene Schmidt, die in Schneidemühl ein Beerdigungs-Institut hatte, besuchten hier ihren Bruder Gregor. Frau Schmidts Sohn Hubert ist in Rußland als Leutnant verschollen. Beide Schwestern haben ihre Männer verloren, und ihr Bruder Gregor Frau und Kind. So ist der Schneidermeister mit 77 Jahren allein und einsam in einer großen Stadt.

So tragen wir alle an dem traurigen Erbe der schwersten Heimsuchung unseres Vaterlandes. Da Prochnow für uns unerreichbar ist, wünschen wir Frau George, der Ehefrau des letzten Besizers des Rittergutes, daß sie noch recht viele Jahre bei bester Gesundheit in ihrem schönen neuen Heim Geburtstage feiern möge.

M. G.

50 Jahre F. C. Germania Schneidemühl

Als Mitbegründer des Vereins kann ich den folgenden Bericht zu unserm Jubiläum in diesem Jahre, das wir gemeinsam mit den Kameraden des S. C. Erika und der Grenzmärkischen Sportgemeinschaft beim Bundestreffen in Cuxhaven begehen werden, nur nach meinem Gedächtnis geben.

Man schrieb das 2. Kriegsjahr des Ersten Weltkrieges, als sich im April-Mai sportbegeisterte junge Menschen in den an den alten Pferdemarkt, unserem damaligen „Sportplatz“, angrenzenden Straßen zusammenfanden, um neben dem bereits bestehenden SV Hertha 1910 einen 2. sporttreibenden Verein ins Leben zu rufen. Die Gründungsversammlung stieg im Lokal „Zum Volldampf“, Karlstr., Inh. Felix Kowalkowski. Getauft wurde der Verein auf den Namen „Fußballclub Germania 1915“ und als Vereinsfarben Schwarz-Gelb bestimmt. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Sportkamerad Lokheizer Paul Marx, mit dem mich eine jahrzehntelange Freundschaft verband, gewählt. 1. Schriftführer wurde ich, während die Geschäfte des Kassenswartes mein Schulfreund Helmut Kühn übernahm. Wie schon der Name sagte, wurde in 1. Linie Fußball gespielt, aber auch in der Leichtathletik konnte der Verein später erfreuliche Erfolge aufweisen.



Die Teilnehmer eines Sechser-Turniers

um 1920 auf dem Pferdemarkt in Schneidemühl. An den Vereinsfarben von links erkennbar Viktoria, Erika, Germania („Häschen“ Espe) und Hertha. Die sechs Torwarte gehören zu Hertha (2) Viktoria (2), Germania und Erika (je 1). Ganz links der damalige „Schützenkönig“ Goal vom F. C. Viktoria.

Die bei der Gründung aufgestellte 1. Herrenelf hatte ungefähr folgendes Aussehen: Paul Krumrey (Tot), Kurt Dubois (linker) und Bernhard Prellwitz (rechter Verteidiger) Läuferreihe: W. Meier, W. Nimsch und ? (entfallen); Sturm: P. Perzynski, E. Spletstößer, P. Salborn, W. Westphal und Fr. Böhnke. Dazu wurden eine 2. Herren- und eine Jugendmannschaft aufgestellt. Anfang der 20er Jahre hatten wir m. E. die schlagkräftigste 1. Mannschaft, als diese durch die Gebrüder Simon, Hans Preuske (später SV Deutsch Krone und dann „Graf Schwerin“), Kurt Meinhard und Hubert Rodepeter verstärkt wurde. Wir gewannen mit der Mannschaft die Schneidemühler Stadtmeisterschaft und beteiligten uns in den folgenden Jahren an den Punktspielrunden des „Baltischen Rasen- und Wintersport-Verbandes“, Bezirksgruppe Schneidemühl, die unter Theo Engels Führung entstand, nahmen an den Pokalspielen und Sportfesten anderer grenzmärkischen Vereine und an sportlichen Veranstaltungen des „Deutschtumfestes“ im Stadion teil.

Für unsern 1925 verstorbenen Kameraden Karl Liebert stifteten dessen Eltern einen Pokal, den wir als „Karl-Liebert-Gedächtnisspiele“ austragen ließen. In wessen Besitz dieser übergang, ist mir nicht in Erinnerung. Besonders beliebt waren damals die sogenannten Sechserturniere, die der Verein in jedem Jahre zur Austragung brachte und an denen sich neben den Schneidemühler Vereinen auch Deutsch Krone und Landsberg beteiligten. In der Blütezeit verfügte der Verein über 4 Senioren- und eine Alt-Herren-Mannschaft.

Besonderes Augenmerk richtete die Vereinsleitung auf den Nachwuchs, der unter der selbstlosen Leitung unseres Kameraden Erich Jeleniewski stand, der auch neben den Gebrüdern E. und A. Spletstößer als guter Schiedsrichter galt. So hatte der Verein neben den Senioren noch 3 Jugend- und 2 Schülermannschaften, die ausgezeichneten Nachwuchs hervorbrachten. Am 2. Ostertag 1924 spielte eine Bezirksself in Danzig gegen die dortige Stadtmannschaft. Das Spiel, in dem auch die Germanen „Ete“ Rausch und Paul Salborn teilnahmen, wurde 1:3 (0:3) verloren. Reisebegleiter war unser Sportkamerad Dr. Stukowski, der sich an diese fröhliche Fahrt sicher noch erinnern wird. In der Leichtathletik spielte der Verein zwar keine große Rolle, war aber in den großen Staffeln — ich denke an den Lauf Usch—Schneidemühl, in dem unser „Häschen“ (Espe) eine Strecke von Küddowtal bis in die Schützenstraße, ca 3,5 km, lief und wir den 2. oder 3. Platz

belegten — und im Waldlauf immer am Start. Hier konnte unser Kamerad Wilhelmi den Lauf um den Sandsee in der Seniorenklasse gegen eine Reihe starker Gegner 1925 (?) gewinnen.

Ich möchte meinen Bericht nicht schließen ohne noch folgenden Mitgliedern für ihre besonderen Verdienste um den Verein Dank zu sagen: Helmut Kühn für seine lange Tätigkeit als 1. Vorsitzender, Kurt Jorbahn (1. Schriftführer), Willi Kantke (1. Kassierer), Erich Jeleniewski (Jugendleiter) und all denen, deren Namen mir im Laufe der Jahre entfallen sind; besonderen Dank auch unserem Erich Mädau, der noch heute in der Altherrenmannschaft der Traditionsgemeinschaft bei den Spielen in Cuxhaven und Bielefeld aktiv mitwirkt. Zum Schluß noch eine Bitte an alle „Germanen“. Kommt zur Jubiläumsveranstaltung beim diesjährigen Treffen der Schneidemühler am 4. und 5. September recht zahlreich nach Cuxhaven!

Paul Salborn, 2058 Lauenburg, Am Kamp 4b

An alles erinnert

„Der Hbf wirkt tatsächlich Wunder!“ Das stellt Hfd. Günther Kuhr-Golz fest. „Durch meine paar kleinen Beiträge fühlte sich eine Hfd — infolge gemeinsamer Erinnerungen an unsere Golz-Familie — so angesprochen, daß sie mir einen sehr langen Brief schrieb.“ Ihm entnehmen wir den folgenden Auszug und hoffen, daß auch die Einsenderin, Fr. Elfriede Giese, 5042 Wesseling (Köln), Kreuzstr. 13, daran Freude hat. „Ihre Berichte im Hbf über die geliebte Heimat habe ich gelesen. Es war für mich etwas Besonderes; denn ich sehe im Geiste noch so genau in der GutenStube meiner Großeltern in Schneidemühl an der Wand als Ölgemälde, fast in Lebensgröße, das Bild Ihres Großvaters hängen. Wie oft haben wir als Kinder auf dieses Bild geschaut. Mein Großvater (Albert Schulz) war 30 Jahre im Haus des Maurermeisters Golz Kutscher. Er hatte auch dort auf dem Hof neben der „Villa seines Herrn“, wie er immer sagte, seine Wohnung. Dort wurde auch meine Mutter geboren. Mein Großvater hat auch die vielen Kakteen gepflegt und das Kakteenhaus geheizt. Das alles erzählte mir meine Großmutter, als ich noch zur Schule in Schneidemühl ging, und wenn ich als Kind mit meiner Mutter (Martha) an dem Hause in der Zeughausstr. vorbeiging, dann guckten wir auch schon mal durch das Tor in den Hofeingang. Mutter erklärte mir dann alles so genau, wie es in ihrer Kindheit war. Ich stand so ergriffen und schaute mir alles genau an, als lebten die Herrschaften noch. Und der herrliche Garten am Haus — wie groß war er! Vor dem Eingang zur Villa stand ein großer Stein. Darauf hat meine Mutter als Kind oft gesessen. Später hab ich meinen Kindern all dies erzählt.“

Jetzt in die Pfingstwoche kam meine Mutter (77 Jahre) aus der Zone herüber, um alle ihre Kinder hier noch einmal zu sehen. Eines Abends holte ich die Hbf hervor. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu schreiben, wie meine Mutter plötzlich anfang anfang aus ihrer Kindheit zu erzählen. Ich lauschte ihren Worten bis lange nach Mitternacht. Es war herrlich.

Als meine Mutter 14 Jahre war, wurde sie das Kindermädchen Ihrer verehrten Schwester „Piete“. Meine Mutter sagte, der richtige Name wäre „Elfriede“. Ich habe denselben Namen bekommen. Meine Mutter erzählte, wie schön es immer am Heiligabend gewesen sei. Großvater war schon lange vorher so aufgeregt, ob seine Kinder — also meine Mutter und ihre Geschwister — bei der Bescherung, die stets im Hause seines Herrn stattfand, auch ohne Fehler die gelernten Weihnachtsgedichte aufsagen würden. Wenn dann Ihre Frau Großmutter die großen weißen Flügeltüren öffnete, da saß am Klavier Ihre verehrte Frau Mutter und sang mit ihrer schönen Stimme, die sie ja als Sängerin hatte. Ach, meiner Mutter wurden bei all diesen Erinnerungen die Augen feucht, und sie merkte es nicht.

Mutter erzählte mir noch, daß Ihre Frau Mutter nach dem Tode meines Großvaters zu uns kam, um noch einmal Lebewohl zu sagen (sie leitete in Berlin eine Musikbildungsanstalt). Und wenn in früheren Jahren (vor 1913) mein Großvater den Landauer zur Ausfahrt der Familie Golz fertig machte, dann sagte Ihre Schwester „Piete“ immer: „Ich setz mich zu Schulzchen nach vorn! Mein Großvater hatte sogar für treue Dienste von seinem Herrn ein Haus geschenkt bekommen, in dem bis zur Vertreibung 4 Familien wohnten. Wir Geschwister sind alle in dem Haus geboren worden.“

Ich muß unserem Hfd. Günther Kuhr-Golz bei der Schlußbemerkung zustimmen: „Kann man sich einen schöneren Heimatbrief wünschen!“

st

Berlin
ist eine Reise wert!

Schulden werden jetzt in DM abgelöst

Bekanntlich werden solche Schulden des ehemaligen Deutschen Reiches, die im Reichsschuldbuch eingetragen sind, abgelöst. Die Bundesschuldenverwaltung hat nun an Hand des alten Gläubigerverzeichnisses festgestellt, daß viele Gläubiger des alten Reiches ihre Anmeldungen bisher nicht abgegeben haben, unter ihnen vor allem Vertriebene. Nach einer groben Berechnung des Bundesvertriebenenministeriums beläuft sich die Zahl der noch nicht vorstellig gewordenen Vertriebenen auf mehr als 290 000.

Schluß Kreis Deutsch Krone

5 572 220 Z Wegemund, Emil, Landwirt, Birkholz
 5 572 230 Z Wegemund, Helene, Birkholz
 5 572 250 Z Wegemund, Wilhelm, Birkholz
 5 572 960 Z Wegener, Emma, Neuhof
 5 576 070 Z Wegner, Anna, Nakel
 5 576 810 E Wegner, Erich, Jastrow
 5 578 100 E Wegner, Luise, Märkisch Friedland
 5 590 400 Z Weidlich, Paul, Wittenberg
 5 595 140 Z Weigelt, Luise, Neuhof
 5 599 310 E Welland, Hedwig, Schloppe
 5 599 770 Z Wellandt, Leo, Besitzer, Wordel
 5 599 820 Z Wellandt, Regina, Buchholz
 5 601 240 Z Weimann, Charlotte, Wittenberg
 5 609 540 Z Weis, Friedrich, Landwirt, Buchholz
 5 610 330 Z Weisbach, Fritz, Schulzendorf
 5 611 790 Z Weise, Gustav, Wittenberg
 5 614 280 Z Weisheit, Maria, Wittenberg
 5 618 420 Z Weiss, Helene, Lüben
 5 630 000 Z Welk, Albert, Joachimsthal
 5 630 390 E Welke, Elimar, Kl. Wittenberg
 5 630 450 Z Welke, Ferdinand, Besitzer, Klausdorf
 5 630 530 E Welke, Rudolf, Landwirt, Kl. Wittenberg
 5 634 400 E Wellnitz, Emilie, Dt. Krone
 5 634 490 E Wellnitz, Julius, Dt. Krone
 5 634 580 Z Wellnitz, Paul, Arbeiter, Birkholz
 5 641 870 Z Wendland, Friedrich, Klausdorf
 5 642 280 E Wendlandt, Anna, Dt. Krone
 5 646 970 Z Wendt, Sophie, Buchholz
 5 646 980 Z Wendt, Theodor, Landwirt, Hansfelde
 5 655 680 Z Wenzel, Reinhardt, Rosenfelde
 5 657 650 Z Werdermann, Wilhelmine, Joachimsthal
 5 659 490 Z Wermter, Olga, Hohenstein
 5 660 480 Z Werner, Alexander, Crone
 5 661 010 Z Werner, Anna, Lüben
 5 662 850 Z Werner, Emma, Lüben
 5 664 460 Z Werner, Heinrich, Obergärtner, Neuhof
 5 666 830 E Werner, Margarete, Dt. Krone
 5 667 040 Z Werner, Maria, Friedland
 5 667 860 E Werner, Oskar, Freudenfier
 5 672 060 Z Werth, Emma, Gollin
 5 675 840 Z Wessel, Albert, Friedland
 5 675 850 Z Wessel, Albert, Friedland
 5 681 700 E Westphal, Andreas, Besitzer, Zippnow
 5 682 250 E Westphal, Elise, Deutsch Krone
 5 683 530 Z Westphal, Karl, Restaurateur, Breitenstein
 5 688 760 Z Wetzig, Gisela, Wittenberg
 5 692 230 Z Weyland, Richard, Neuhof
 5 695 240 Z Wichmann, Franz, Buchholz
 5 695 300 Z Wichmann, Georg, Gollin
 5 699 770 Z Widmann, Pauline, Hohenstein
 5 702 780 E Wleczorek, Elisabeth, Deutsch Krone
 5 720 540 Z Wiese, Albert, Gastwirt, Brotzen
 5 720 630 E Wiese, Anna, Tütz
 5 720 710 E Wiese, Auguste, Gramattenbrück
 5 720 950 E Wiese, Elfriede, Freigut Trebbin
 5 721 260 E Wiese, Erna, Schloppe
 5 721 720 Z Wiese, Hans, Landwirt, Buchholz
 5 722 040 E Wiese, Hermann, Landwirt, Kramske
 5 722 320 E Wiese, Juliane, Gramattenbrück

5 722 560 Z Wiese, Lorenz, Landwirt, Breitenstein
 5 722 600 E Wiese, Luise, Rosenfelde
 5 722 990 E Wiese, Max, Arbeiter, Knaken-dorf
 5 723 190 E Wiese, Pauline, Kramske
 5 723 240 E Wiese, Rosa, Zippnow
 5 723 390 E Wiese, Wilhelm, Rentner, Lebehne
 5 729 740 Z Wigger, Joachim, Mellentin
 5 736 260 E Wiese, Rosa, Charlotte, Stranz
 5 736 980 E Wilhelm, Hedwig, Dt. Krone
 5 739 900 Z Wilke, Albert, Arbeiter, Petznick
 5 742 040 Z Wilke, Hugo, Wittenberg
 5 745 730 Z Will, Elise, Buchholz
 5 745 810 E Will, Emma, Eichfier
 5 745 920 Z Will, Frieda, Lindenwerder
 5 746 660 Z Will, Margarete, Friedland
 5 746 890 Z Will, Otto, Lindenwerder
 5 747 050 Z Will, Walter, Lindenwerder
 5 747 090 Z Will, Wilhelmine, Wittenberg
 5 758 410 Z Wimmer, Tiny, Buchholz
 5 766 600 Z Winkler, Emilie, Wittenberg
 5 768 650 Z Winkler, Leonore, Klausdorf
 5 770 690 E Winkowski, Johannes, Deutsch Krone
 5 772 900 Z Winter, Emma, Buchholz
 5 774 290 Z Winter, Ida, Neuhof
 5 790 140 Z Witt, Franz, Bauernhofbes., Petznick
 5 794 610 Z Witte, Willi, Konditor, Neu Schulzendorf
 5 796 720 Z Wittfoth, Wilhelm, Landwirt, Buchholz
 5 796 790 Z Wittgenstein, Antonie, Lüben
 5 799 500 Z Wittke, Hermann, Leutenauf-seher, Gollin
 5 803 790 E Witulski, Auguste, Tütz
 5 817 240 Z Wohlfell, Gustav, Bauer, Petznick
 5 817 250 Z Wohlfell, Gustav, Arbeiter, Petznick
 5 820 390 Z Wojahn, Amanda, Trebbin
 5 820 430 E Wojahn, Auguste, Jastrow
 5 820 600 Z Wojciechewski, Dorothea, Wit-tenberg
 5 833 000 Z Wolff, Christiane, Breitenstein
 5 833 430 Z Wolff, Emil, Landw., Hasenberg
 5 834 440 Z Wolff, Gerhard, Major, Wit-tenberg
 5 837 150 Z Wolff, Martha, Schulzendorf
 5 841 160 E Wolke, Hermann, Besitzersohn, Alt-Lobitz
 5 844 620 E Wollschläger, Helene, Drahnov
 5 856 250 Z Wolter, August, Bauernhofbes., Schönov
 5 848 570 Z Wolter, Wilhelm, Latzlg
 5 850 790 Z Wonneberger, Hermann, Jo-achimsthal
 5 850 890 Z Wonneberger, Wilhelm, Jo-achimsthal
 5 855 710 Z Wrase, Albert, Tagelöhner, Lüben
 5 857 250 E Wroblewski, Luise, Dt. Krone
 5 866 620 Z Wulff, Christoph, Friedland
 5 870 600 Z Wunderlich, Rosa, Buchholz
 5 870 830 E Wundermann, Karl, Dt. Krone
 5 871 300 Z Wunsch, Auguste, Schulzendorf
 5 873 110 Z Wurow, Conradine, Neuhof
 5 874 320 Z Wussing, Helene, Buchholz
 5 875 760 Z Wuttke, Hulda, Hohenstein
 5 875 880 Z Wuttke, Mathilde, Hohenstein
 5 875 970 Z Wuttke, Richard, Kriegsinv., Hohenstein

Dazu ist zu vermerken, daß sowohl der ursprüngliche Gläubiger von Reichsanleihen — einschließlich Reichspost- und Reichsbahnleihen — als auch sein Erbe keinerlei Papiere zur Geltendmachung des Ablösungsanspruches brauchen, da ja sein oder des Erblassers Anspruch im Schuldbuch bereits eingetragen ist. Auch wer keine Unterlagen mehr besitzt, kann also seine Gläubigerrechte bei der Bundesschuldenverwaltung geltend machen. Die Adresse lautet: Bundesschuldenverwaltung, Dienststelle Berlin, 1. Berlin 42, Platz der Luftbrücke 1-3.

5 877 890 E Zabel, Hedwig, Jastrow
 5 880 600 Z Zade, Hermann, Landwirt, Birkholz
 5 880 670 Z Zadow, Erna, Joachimsthal
 5 880 680 E Zadow, Franz, Landwirt, Arnfelde
 5 882 470 Z Zahn, Else, Hansfelde
 5 884 440 Z Zamzow, Berta, Trebbin
 5 884 550 E Zamzow, Wilhelmine, Hoffstädt
 5 884 790 Z Zander, Auguste, Buchholz
 5 885 150 Z Zander, Ferdinand, Gutsbes., Buchholz
 5 884 830 Z Zander, Charlotte, Buchholz
 5 886 230 Z Zander, Wilhelm, Buchholz
 5 886 930 E Zank, Mathilde, Märk. Friedland
 5 889 240 E Zanke, Frida, Jastrow
 5 890 670 Z Zawietzki, Marie, Carlsruhe
 5 899 230 E Zell, Amanda, Zippnow
 5 901 150 E Zellmer, Hertha, Lebehne
 5 903 850 E Zentgraf, Karl, Jastrow
 5 905 280 E Zerbst, Heinrich, Hoffstädt
 5 905 410 Z Zerell, Hermann, Tiefenort
 5 908 860 Z Zeyen, Klara, Buchholz
 5 908 910 Z Zeyen, Wilhelm, Eisenhobler, Buchholz
 5 910 360 E Ziebarth, Anna, Königsgnade
 5 910 420 E Ziebarth, Hedwig, Königsgnade
 5 912 270 Z Ziegenhagen, Johann, Besitzer, Rosenfelde
 5 912 305 Z Ziegenhagen, Pauline, Rosenfelde
 5 912 310 Z Ziegenhagen, Willy, Rosenfelde
 5 918 370 E Zielke, Gerhard, Jastrow
 5 918 730 Z Zielsdorf, Leo, Lindenwerder
 5 924 790 Z Ziller, Heinrich Philipp, Tiefenort
 5 925 550 Z Zillmann, Erna, Brotzen
 5 925 610 Z Zillmann, Julius, Bauernhofbes., Brotzen
 5 931 070 Z Zimmermann, Anna, Preußen-dorf
 5 932 960 Z Zimmermann, Emma, Friedland
 5 935 150 Z Zimmermann, Hildegard, Friedland
 5 938 940 Z Zimmermann, Paul, Rektor, Friedland
 5 943 270 Z Zinkmann, Wilhelm, Neubauer, Neuhof
 5 945 940 Z Zippmann, Emilie, Wittenberg
 5 947 040 E Zisak, Franz, Deutsch Krone
 5 955 990 Z Zschernitz, Elsa, Wittenberg
 5 958 610 Z Züger, Emma, Wittenberg
 5 958 630 Z Züger, Luzia, Hohenstein
 5 958 970 Z Zühlke, Elise, Hohenstein
 5 962 220 E Zunker, Emil, Latzlg
 5 966 660 E Zydower, Hertha, Dt. Krone

Verein Deutscher Kroner Heimat-haus e. V., 4509 Bad Essen

Postscheckkonto: Hannover 201230
 oder

Girokonto: 2002 bei der Kreisspar-kasse Wittlage, Zweigst. Bad Essen

Es ist nicht leicht, man sagts bekommen, An anderer Leute Geld zu kommen. — Man müht sich stets, sich kurz zu fassen, Und möchte O. K. nicht meckern lassen. Er braucht die Zeilen unbedingt, Weshalb man sich zur Kürzung zwingt. (Sobald mal Platz im Druckbereich, Erweitert man sich wieder gleich.) O. K. wird diesmal tüchtig jubeln. — „Die Spenden werden man so sprudeln!“
 Go.

Familien-Anschriftenverzeichnis der Stadt Tütz und der Nachbargemeinden

Liste Nr. 1 Stand 1965

Dieses Verzeichnis enthält im Teil I jetzige Anschriften von Heimatfreunden in Buchstaben- und Zahlenfolge und im Teil II das Ortsregister, bei dem die unter dem Ortsnamen stehenden Zahlen auf die Ordnungszahlen im Teil I entsprechend hinweisen und angeben, welche Landsleute in diesem Ort wohnen.

Weitere Anschriften aus dem Verwandten- und Bekann-

tenkreis sowie evtl. Änderungen teilen Sie bitte bald dem Hfd. Gerhard Wiese, 75 Karlsruhe, Kaiserallee 127 mit, damit diese Liste fortgeführt und vervollständigt werden kann. Ein Gesamtverzeichnis für jeden zu familiären Zwecken soll daraus entstehen.

Für Interessenten ist später Abdruck dieser Liste gegen Einsendung von 2 mal 20 Pf. in Briefmarken bei dem Oben genannten erhältlich.

Tütz:

- 1 Alf, Ewald, Sattler, Remscheid, Winkelstraße 12
- 2 Alf, Eleonore, geb. Timm, Ehefrau, Remscheid, Winkelstraße 12
- 3 Baehr, Grete, verh. Düffel, Hausfrau, Dormagen, Thyssenhofstraße 103
- 4 Baehr, Paul, Masch. Bauer, Dormagen, Seb. Bach Straße 19
- 5 Baehr, Gertrud, geb. Lemke, Ehefrau Dormagen, Seb. Bach Straße 19
- 6 Baehr, Burkhardt, Techniker, Köln-Dellbrück, Bensb. Marktweg 358
- 7 Bartonnek, Josef, Lehrer, Hochdahl-Willrath, Erlenweg 5
- 8 Beutler, Paul, Reg. Beamter, Düsseldorf, Hermannstraße 15
- 9 Bleske, Elisabeth, verh. Schreiber, Ehefrau, Münster (Westf.), Sentruper Straße 156
- 10 Boese, Paul, Baumstr., Leverkusen, Fr.-Bergius-Platz 4
- 11 Böthin, Alfons, Kaufmann, Altenberg Bezirk Köln, Am Dom
- 12 Böthin, Bernhard, Kaufmann, Pforzheim, Östl. Karl-Fr.-Straße 26
- 13 Böthin, Paul, Lehrer, Recklinghausen, Ostlohstraße 241
- 14 Buske, (6. 11. 83), Maria, geb. Heymann, Witwe, Witten (Ruhr), Augustastraße 34
- 15 Buske, (Abb. Mehlgrast), Josef, jr., Fin. Beamter, Bad Godesberg, St. Cloudstraße 1
- 16 Buske, Martha, geb. Niklanz, Witwe, Kaufmann Georg B., Krefeld-Ürdingen, Jos.-Görres-Str. 9
- 17 Buske, Waldemar, Dipl. Ing., Krefeld-Ürdingen, Jos.-Görres-Str. 9
- 18 Buske und Ehefrau, Bruno und Anna, geb. Polzin, (Abb.), Hausfrau und Schneider, Krefeld - Ürdingen, Jos.-Görres-Str. 9
- 19 Dahms, Ida, verh. Zühlke, Witwe, Castrof-Rauxel, I. Heinrichstraße 29
- 20 Dahms, (Hindenburgstraße), Margarete, verh. Apel, Ehefrau, Hannover-Letter, Stettiner Straße 3
- 21 Decker, (Königstraße), Peter, Masch. Bauer, Köln-Vogelsang, Dompfad 34
- 22 Decker (Strahlenbgstr.), Erna, geb. Bruch, Ehefrau, Köln-Vogelsang, Dompfad 34
- 23 Dobbeck, Rosa, Schneiderin, Emmerich (Rheinl.), Bonnstraße 14
- 24 Doege, Anna, geb. Lück, Witwe, Haan, (Rheinl.), Thienhausener Str. 29
- 25 Doege, Paul, Kaufmann, Haan, Kaiserstraße 34
- 26 Doege, Stefan, Webermstr., Haan, Breidenhofer Straße 34
- 27 Doege, Elisabeth, Büroangest., Haan, Breidenhofer Straße 34
- 28 Doege, Maria, Büroangest., Haan, Breidenhofer Str. 34
- 29 Draht, Agnes, geb. Wiese, (Glöckner W), Hausfrau, Groß Lafferde, Gegenüber Café Winter
- 30 Fentsch, Georg, Schachtmstr., Willsbach b. Heilbronn, Ortsstraße 25
- 31 Freyer, Agnes, geb. Zahn, Ehefrau, Gastw. Zahn, Berlin-Neukölln 6, Maybachufer 21
- 32 Freyer, (26. 6. 68), Agnes, Witwe, Berlin-Neukölln 6, Maybachufer 21
- 33 Freyer, Leo, Maurer, Detmold, Elisabethstraße 72
- 34 Frase, Paul, Postbeamter, Kellinghusen, Gerberstraße 34
- 35 Frase, Frieda, geb. Spletstößer, Ehefrau, Kellinghusen, Gerberstraße 34

- 36 Friese, Anna, geb. Buske, Witwe, (August Fr.), Witten (Ruhr), Augustastraße 34
- 37 Friese, Gerhard, Schlosser, Witten (Ruhr), Augustastraße 34
- 38 Friese, Kunibert, Verw. Angest., Witten (Ruhr), Wideystraße 47
- 39 Friese, Frieda, Witwe, (Maler Kurt Fr), Remscheid, Lennepstraße 94
- 40 Friese, Norbert, Maler, Remscheid, Lennep Straße 94
- 41 Friese, Adelheid, verh. Olbermann, Ehefrau, und Hammersbergstraße 77
- 42 Friese, Joachim, Angest., Holzhausen a. Port. Westf., Am Hanibruch 11
- 43 Friese, (Vat. Klem. Fr.), Hans, Angest., Hamburg-Berne, Zamenhofweg 6 E
- 44 Friese, Elisabeth, geb. Bartonnek, Ehefrau, Hamburg - Berne, Zamenhofweg 6 E
- 45 Fister, Luise, Hebamme, (Rentnerin), Alfiter bei Bonn, Altersheim
- 46 Frydrychowicz, Dr. Guido, Augenarzt, Frankfurt (Main), Eberhardstr. 8
- 47 Gapske, (Wulf), Elisabeth, geb. Buske, Witwe, (Pol. Bea. G), Karlsruhe, Stößerstraße 28
- 48 Goskowski, (v.), (14. 6. 1895), Josef, Viehhändler, (Rentner), Celle bei Hann., Fuhrberger Straße 94
- 49 Goskowski, (28. 8. 7), Martha, geb. Loga, Ehefrau, 31 Celle, Fuhrberger Straße 94
- 50 Götten, (Bauer G.), Paul, Arbeiter, Oberhausen-Osterf., Fohlenhagener Straße 8
- 51 Graf, Clemens, Viehhändler, Siegburg-Müllendorf, Bonnstraße 15
- 52 Graf, Angelika, geb. Aufdermayer, Ehefrau, Köln-Riehl, Amsterdamer Straße 203
- 53 Graf, Maria, geb. Jördel, Witwe, (Fl. Josef G.), Remscheid, Hindenburgstraße 12
- 54 Hallmann, Gustav, Masch. Bauer, Vorsfelde
- 55 Heymann, Paul, Kfm. Angest., Nürnberg, Eythstraße 49
- 56 Haupt, Emil, Kaufmann, Bochum, Schulenburgstraße 87 a
- 57 Haupt, Margarete, geb. Hellwig, Ehefrau, Bochum, Schulenburgstr. 87 a
- 58 Häusler, Bruno, Maurer, Düsseldorf Nord, Hoferhofstraße 9
- 59 Häusler, Martha, geb. Jördel, Ehefrau, Düsseldorf Nord, Hoferhofstr. 9
- 60 H. H. Henke, Eduard, Geistl. Rat, Dekan, Rühle bei Meppen (Ems), Haus 29 b (Pfarrhaus)
- 61 Hinz, Paul, Zimmerer, Düren (Rhld.) Am Schlagbaum 21
- 62 Hinz, Maria, geb. Häusler, Ehefrau, Düren (Rhld.), Am Schlagbaum 21
- 63 Jesse, Lothar, Kfz. Mstr., Ahlen (Westf.), Tankstelle
- 64 Jördel, Josef, Dachdecker, Haan (Rhld.), Elberfelder Straße 158
- 65 Jördel, Hildegard, verh. Berg (Dt. Krone), Ehefrau, Haan (Rhld.), Talstraße 39
- 66 Jördel, Bruno, Kaufmann, Düsseldorf, Frankenstraße 34
- 67 Kaniewski, v., Bruno, Kaufmann, Ekkernförde, Wiesenrödstr. 7
- 68 Kelm, Leo, Vicht b. Stolberg, Zweifelder Straße 129
- 69 Kienitz, Otto, Gärtner, Bremen, Wart. Heerstr. 81

- 70 Kienitz, Elfriede, Ehefrau, Bremen, Wart. Heerstr. 81
- 71 Kilian, Franz, Gastwirt, Ratingen, Hamberstr. 5
- 72 Kiepert, Walter, Fernm. Arb., Wuppertal-Elberfeld, Liehdorfstr. 18
- 73 Kiepert, Gertrud, geb. Hagen, Ehefrau, Wuppertal-Elberfeld, Liehdorfstraße 18
- 74 Klatt, Lehrer, Anni, verh. Karau, Ehefrau, Wuppertal-Elberfeld, Narkshäuschen 7
- 75 Klatt, (Lehrer), Hildegard, verh. Lorentz, Ehefrau, Ibbenbüren, Rheinstraße 4
- 76 Klatt, (Lehrer), Felicitas, verh. Wohlfahrt, Ehefrau, Berlin-Dahlem Gregor Medelstr. 2
- 77 Klatt, (Lehrer), Maria, verh. Salzwedel, (Lehrer), Ehefrau, Mörsch bei Karlsruhe
- 78 Klawitter, Elly, geb. Mikoley, Hausfrau, Hannover-Linden, Rampenstr. 5
- 79 Kleinschmidt, Selma, verh. Litfin, Ehefrau, Dormagen, Gneisenastr. 70
- 80 Koltermann, (Bahnhof Abb.), August, Bauer, (städt. Angest.), Sechtem bei Bonn, Trönkerhofstr. 18
- 81 Koltermann, (Bahnhof Abb.), Hubert, Postbeamter, Bonn-Süd, Kessenichstraße 25
- 82 Koltermann, (Bahnhof Abb.), Paul, Kfz.-Meister, Brilon, Ibbenbürener Straße 23
- 83 Koltermann, (Bahnhof Abb.), Angelika, Kfm. Angest., Brilon, Ibbenbürener Straße 23
- 84 Koltermann, (Bahnhof Abb.), Hedwig, Schneiderin, Bad Godesberg, Truchseßstr. 19
- 85 Koltermann, (Bahnhof Abb.), Lore, Postangest., Bad Godesberg, Truchseßstraße 19
- 86 Koltermann, (Schmied K.), Anna, verh. Beran, Ehefrau, Bonn, Endenicherstraße 18
- 87 Knaps, Clemens, Stadtsekr., Dinslaken-Bruckhaus, Sternweg 31
- 88 Knaps, Margarete, geb. Polley, Ehefrau, Dinslaken - Bruckhaus, Sternweg 31
- 89 Köppe, (Siedlung), Ernst, Schneider, Lensahn, Ostholtstr.
- 90 Köppe, (Siedlung), Erna, Angestellte, Köln-Vogelsang, Max Plankinstr. 216
- 91 Kelm jr., Leo, Zimmerer, Vicht bei Stolberg, Am Burgberg 12
- 92 Kraft (Domäne), Ursula, verh. Wagemann, Lehrerin, Köln-Lindenthal, Kerpener Str. 3
- 93 Krüger, Paul, Kirchend. (Rentner), Solingen-Hochdahl, Lortzingstr. 2
- 94 Köplin, Anton, Rentner, Hamburg 4 Hm.-Berg 104
- 95 Lenz, (Bernh. L.), Anneliese, verh. Gerlinger, Ehefrau, Köln-Dellbrück, Thorner Heide 14
- 96 Lenz, (Bernh. L.), Gisela, verh. Beck, Ehefrau, Köln-Holweide, Hugo Preßstraße 1
- 97 Lissak, (17. 2. 81), Clemens, Schneider, Lauf über Achern (Schwarzwald), bei Familie Rösch
- 98 Lissak, Franz, Hannover, Herschelstr. 2
- 99 Lissak, Georg, Schneider, (Bankang.), Karlsruhe, Schwarzwaldstr. 27
- 100 Dr. Lissner, Josef, (Schmied L.), Arzt, Privatdozent, Frankfurt (Main) Universität (wird fortgesetzt)

Prochnow und sein Rittergut



Urkundlich werden Gut und Dorf Prochnow seit dem Jahre 1337 als Enklave des Markgrafen und späteren Kurfürsten von Brandenburg nachgewiesen. Im Jahre 1490 wird es als Manneslehn den Tützer von Wedells übergeben. Als es im Jahre 1816 in den Deutsch Kroner Verband übernommen wurde, wird Gut und Gemeinde Neu Prochnow schon getrennt erwähnt. Beide mußten an die Kreiskasse in Dramburg Abgaben entrichten. Vorbesitzer des Grafen waren die Herren v. Reckow, v. Benckendorf, v. Anklam, v. der Goltz, v. Schmiedendorf, Siebert und Korth. Im 16. Jahrhundert hat Prochnow vorübergehend Borkenow geheißt.

Der Name ist abgeleitet nach der Vasallenfamilie v. Borke, die Prochnow über 100 Jahre (1550—1660) als Lehn in Besitz hatte. Das Vorwerk Neu Prochnow, das aber zum Gut gehörte, wurde im Volksmund nach seinem ehemaligen Besitzer Korth Kotha Feuwak genannt. Hier war eine Schäferei, und während der gräflichen Zeit war Hermann Schröder dort Schäfermeister. Seine beiden Töchter, Marie und Minna, heirateten in größere Bauernhöfe. Außer einem Dampfpflug, mehreren Treckern und Raupenschleppern sorgten noch über 40 Pferde für eine intensive Bodenbearbeitung.

Vorwerk Eichenbruch mit Ziegelei und Försterei, eine Brennerei und Stärkefabrik, eine Gärtnerei und Molkerei mit Gastwirtschaft gehörten zum Gut. Gastwirtschaft und Molkerei hatte Paul Zunker in Pacht. Er und seine Frau haben ihre Ruhestätte auf dem Friedhof in Sassen, Kr. Grimmen. Tochter Else lebte bis zum Tode der Eltern ebenfalls in Sassen. Im Nachbardorf Pustow haben die Alt Prochnower gesiedelt. Hermann Kaatz, der in Prochnow Vogt war, hat auch dort die erste Zeit den „Schieber“ gemacht. Er war außer der Familie Gustav Lange, die ein Eigenheim besaß, nur der einzige, der aus der gräflichen Zeit in Prochnow geblieben war.



Alt Prochnow hatte am Gr. Boethinsee einen Anteil von etwas mehr als 400 Morgen. In diesem Teil lag auch der Damm, den nach der Sage der Teufel gebaut haben soll. Er soll daher rühren, daß ehemals von Alt Prochnow über den Boethinsee eine Verkehrsstraße in Richtung Dreetz geführt hat.

Von dem auf hohem Seeufer stehenden Schloß hat man einen wunderschönen Blick über den See in Richtung Deutsch Krone. Die ebenfalls auf hohem Seeufer im gotischen Stil erbaute Kirche war eine Stiftung des Dom- und Kammerherrn v. Brand. Im sakralen Raum fällt besonders der mit vieler Schnitzerei versehene Altar angenehm auf. Neben der Kirche stand ein riesiger Findling, auf dem die Namen der drei gefallenen Söhne verewigt waren. Im April 1945 wollten Banditen den Gedenkstein mit einem Trecker in den See schleppen. Ein russischer Oberst, der von Pater Konrad Pickmeier benachrichtigt wurde, machte mit der Bande kurzen Prozeß.

Seinen wirtschaftlichen Höhepunkt erreichte Prochnow un-

ter den bereits verstorbenen Ober-Inspektoren Claes und Schröder. Eine ganze Reihe anderer Inspektoren, wie Goebel, Spors, Hirschfeld, Haase, Darge und viele andere haben sich in Prochnow ihre Fähigkeit bescheinigen lassen. Eine vom Gut schlecht fortzudenkende Persönlichkeit war der alte Förster August Kühn. Etwa zwei Jahrzehnte hatte er sein fachmännisches Wissen in den Dienst des Gutes gestellt. Nach seinen Anweisungen wurde ein großer Teil der Kulturen angelegt, Wild und Wald gehegt. Während dem Rittmeister s. Z. vom Gut im Gr. Boethinsee 9 Pferde ertranken, kamen 6 in der Schwemme und ein Gespann beim Holzfahren auf dem Eis um. Außerdem wurden zwei Pferde beim Spritzenhaus vom Blitz erschlagen. Der Fahrer Max Wellnitz stand unversehrt mit der Leine in der Hand auf dem Wagen.

Wer jemals an einem schönen Sommerabend auf dem Faksberg gestanden und den Strahlen der untergehenden Sonne über die großen, reifenden Kornfelder nachgesehen hat und unten das kleine Dorf Neu Prochnow, weit im Hintergrund die blanke Fläche des Boethinsee, der sich uns in immer neuen Farben und Bildern zeigte, rechts die Windmühle und halb verdeckt das Gehöft dazu, etwas abseits vom Dorf den Friedhof mit seiner alten Steinmauer und die vom Wind zerzausten alten, knorrigen Kiefern sah, dem wird dieses Bild auch heute noch vor Augen stehen.

Mühle und Gehöft sind verschwunden. Frau Baehrs Sohn, der als letzter in Prochnow war, hat die Mauerreste im Bild festgehalten.

Wer die Hirten mit ihren großen Rinder- und Schafherden abends nach Hause ziehen sah, wer die jungen Mädchen nach schwerem Tagwerk „Dörfchen, oh, sei uns willkommen“, singen gehört, und dazu die Feierabendglocken der Kirche, die weit über See und Land klangen, dem drängte sich noch eine andere, die Schillersche Glocke auf:

Blökend zieh'n heim die Schafe,
Und der Rinder
Breitgestirnte, glatte Scharen
Kommen brüllend
Die gewohnten Ställe füllend.

Das Läuten der Glocken hat Jahrzehnte die alte Frau Lange besorgt. Sie wohnte gegenüber der etwa 1910 erbauten Schule. Hier hatte Lehrer Bartz seine Familie gegründet und viele Jahre amtiert. Als wir uns vor 16 Jahren auf dem Bahnhof Ferdinandshof verabschiedeten, sagte er: Die Prochnower Jahre waren die schönsten unseres Lebens. Aber sie waren auch die schönsten und ruhigsten für die Gemeinde Prochnow, deren Bürgermeister er damals war. In dieser Eigenschaft hat er seiner Zeit für die Entwässerung des Bahnenbruchs gestimmt. Aber ohne den Kulturbaumeister Fritz Krümm wäre es das geblieben, was es früher war und heute schon wieder sein soll, nämlich ein Gestrüpp von Weiden und Sumpf. Der Vorfluter soll nicht mehr arbeiten. Lehrer Bartz kam aus dem ersten Weltkrieg verwundet mit EK 1 und 2 als Leutnant zurück. Im zweiten war er Major und Batl.-Führer. Nach dem Zusammenbruch blieb ihm nichts erspart, sogar Sachsenhausen nicht. Die Polen haben die sogenannte Ewigkeit, wo die Henkendorfer mit den Petznickern Grenz-nachbarn sind, mit Kiefern eingeschont, ferner die Kirche in Henkendorf abgerissen und in Freudenfjer wieder aufgebaut.

Der letzte Besitzer des Rittergutes Alt Prochnow war Rittmeister a. D. Hugo George. Er hatte es von dem Hauptmann d. L. Rechholz gekauft. Dieser hatte es zwei Jahre vorher von dem Kammerherrn Graf v. Schlabrendorf erworben. Der Graf hat Prochnow 12 Jahre als Junggeselle bewirtschaftet. Nach seiner Verheiratung auf Schloß Seppau bei Dahlkau in Schlesien, wo er mehrere Güter besessen hat, hat er Prochnow noch 6 Jahre durch den Verwalter Herms und die Oberinspektoren Klaus und Steiner bewirtschaften lassen. Herms hatte später die Stärkefabrik in Brunk. Offenbar hat das Gut beim Grafen nicht sehr hoch im Kurs gestanden. Denn während dieser 6 Jahre ist er nicht mehr nach Prochnow gekommen. Der im Zusammenhang mit den Ereignissen des 20. Juli in der Öffentlichkeit bekannt gewordene Graf Fabian v. Schlabrendorf ist ein Nachfahre des Grafen.

Max Garske

Noch eine Erinnerung

Unsere Rederitzer Ldm. Anne-Marie Witte geb. Sommer, jetzt 3201 Algermisen bei Hildesheim, Sandweg 15, schickt uns im Anschluß an die verschiedenen Artikel über den ehem. Marzdorfer Pfarrer P. Pickmaier folgende Erinnerung:

Vor zwei Jahren trafen wir ihn in Braunlage im Müttergenesungshaus nach 18 Jahren wieder. In den 3 Wochen, bei gemeinsamen Spaziergängen erzählte mir der Pater vieles von der schweren Zeit, die er noch durchleben mußte, als wir schon längst aus Rederitz ausgewiesen waren. Der Verstorbene wollte so gerne in die alte Heimat zurück, immer wieder sprach er davon. Seinen 70. Geburtstag feierten wir in dem Heim. Alte Heimatlieder haben wir gesungen; als er zum Schluß dann allen Müttern seinen priesterlichen Segen gab, waren alle tief bewegt von seiner schlichten Herzlichkeit!

Ein Schneidemühler Maler und Graphiker



Der Künstler in seinem Atelier

zielstrebigen Künstler, der auch gegen Widerstände seinen eigenen Weg geht und freue mich bei jedem Besuch über seine Aufgeschlossenheit, seine Treue zur Heimat und die Fülle und Ausdruckskraft seiner Motive.

„So abseits, wie das uralte Fachwerkhaus am Buxtehuder Westriver steht, in dem Gerhard Quade sein Atelier mit Eierkisteneinsätzen dekoriert und mit Bildern und Graphiken von eigener Hand ausgestattet hat — so abseits vom öffentlichen Getriebe verlief bisher das Künstlerleben dieses 31-jährigen Malers und Graphikers“, schreibt Erwin Fischer als Kritiker.

„Dieser stille junge Mann mit dem sprühenden Blick des künstlerischen Ungestüms und mit den ruhigen Gebärden abgeklärter Einsamkeit hat sein Studium in fremden Wohnungen verdient.“ Sein Vater, Paul Quade aus Schneidemühl, Albrechtstr. 90, der heute als Werkmeister i. R. in Buxtehude lebt, „hielt den Sohn bei der Stange des achtbaren Handwerks.“ Gerhard Quade erhielt nach dreijähriger Lehrzeit den Gesellenbrief der Malerzunft. Fortan jedoch galt jedes Tun dem Ziel der in Kindertagen entsprungene Leidenschaft: Dem Studium an einer Kunsthochschule.

Nach vier harten Arbeitsjahren war das Geld für einige Semester beisammen. Acht Semester „Kunsthochschule in Hamburg am Lerchenfeld“ machten Gerhard Quade zu einem Graphiker, von dem die Dozenten sagen, daß man seine Skizzen hüten sollte wie einen Schatz.

Im ehemaligen Logierhaus der Buxtehuder Zünfte — ein Hinterhaus mit verwegenen Stiegen, schwankenden Gängen und ächzendem Gebälk — richtete vor einigen Jahren der junge Künstler sein Atelier ein. Er bastelte abenteuerliche Tische und Stühle und verdiente den Unterhalt für die Familie mit Gebrauchs- und Werbegraphik.

Dann kommen die Tage, in denen sein Ruhm erstmals zu blinken anfängt. Ausstellungen in Cuxhaven, Recklinghausen und anderen Städten. In einer heißt es, daß ein neuer Stern am Firmament der jungen Kunst aufgegangen sei, irrlirthernd noch und flackernd, bald jedoch hoffentlich von beständigem Glanz. Gerhard Quade hat diese Hoffnungen nicht enttäuscht. Sein graphisches Werk weist den Einunddreißigjährigen als einen Meister aus, der seinen Platz in den ersten Reihen hat. Dann kommt die entscheidende Wende, die Leidenschaft zur Farbe. Pinsel und Palette verzaubern Quade, und wie vom Rausch gepackt, liefert er sich den Motiven aus, die Natur und Alltag mannigfach anbieten.

Unbemerkt von der Öffentlichkeit ist Gerhard Quade ein Künstler geworden, dessen Werk streitbare Auseinandersetzung und exakte Dokumentation sein soll. 1961 war unser Hfd. erstmalig mit einigen Schnitten in Cuxhaven vertreten. Ihm blieb damals noch der Erfolg versagt, dem ihm spätere Ausstellungen in Buxtehude 1964 und 1965 in Stade brachten. Leider hat sich der Plan einer großen Kunstausstellung beim Patenschaftstreffen 1965 in Cuxhaven nicht verwirklichen lassen, weil die einzigen dafür geeigneten Räume in der Deichschule schon durch eine Berlin-Ausstellung besetzt sind. Durch Hfd. Dr. Weckwerth wird er aber doch Gelegenheit haben, seine Schneidemühler Motive während des Treffens in der Buchhandlung Patow auszustellen und andere Arbeiten dazu.

Ich bewundere jedesmal seine „Buxtehuder Kunstmappe“ mit 10 Linolschnitten aus der Altstadt und war begeistert von den ersten Entwürfen einer neuen Mappe zur Schöpfungsgeschichte. Trotzdem ich wiederholt darum bat — verständlich das Zögern, weil dem bei der Flucht Elfjährigen die eigene Anschauung und damit das Selbsterleben fehlte — hat

Viele Hfd. berühren mit der Bahn oder dem Auto auf der Fahrt nach Cuxhaven die alte und male- rische Este-Stadt Buxtehude, die einem jungen Schneidemühler Künstler zur 2. Heimat wurde.

Bekanntheit machte ich mit dem Namen Gerhard Quade 1957 nach der Patenschaftsübernahme, als der damalige Hamburger Student der Kunstgewerbeschule einen Unterstützungsantrag an die Patenstadt stellte, dem leider der Erfolg versagt blieb. Trotzdem hat sich aus diesem Briefwechsel eine persönliche Bekanntheit entwickelt, die auf persönlicher Wertschätzung beiderseits basiert. Ich schätze in Gerhard Quade den jungen

Widerstände seinen eigenen Weg geht und freue mich bei jedem Besuch über seine Aufgeschlossenheit, seine Treue zur Heimat und die Fülle und Ausdruckskraft seiner Motive.

„So abseits, wie das uralte Fachwerkhaus am Buxtehuder Westriver steht, in dem Gerhard Quade sein Atelier mit Eierkisteneinsätzen dekoriert und mit Bildern und Graphiken von eigener Hand ausgestattet hat — so abseits vom öffentlichen Getriebe verlief bisher das Künstlerleben dieses 31-jährigen Malers und Graphikers“, schreibt Erwin Fischer als Kritiker.

„Dieser stille junge Mann mit dem sprühenden Blick des künstlerischen Ungestüms und mit den ruhigen Gebärden abgeklärter Einsamkeit hat sein Studium in fremden Wohnungen verdient.“ Sein Vater, Paul Quade aus Schneidemühl, Albrechtstr. 90, der heute als Werkmeister i. R. in Buxtehude lebt, „hielt den Sohn bei der Stange des achtbaren Handwerks.“ Gerhard Quade erhielt nach dreijähriger Lehrzeit den Gesellenbrief der Malerzunft. Fortan jedoch galt jedes Tun dem Ziel der in Kindertagen entsprungene Leidenschaft: Dem Studium an einer Kunsthochschule.

Nach vier harten Arbeitsjahren war das Geld für einige Semester beisammen. Acht Semester „Kunsthochschule in Hamburg am Lerchenfeld“ machten Gerhard Quade zu einem Graphiker, von dem die Dozenten sagen, daß man seine Skizzen hüten sollte wie einen Schatz.

Im ehemaligen Logierhaus der Buxtehuder Zünfte — ein Hinterhaus mit verwegenen Stiegen, schwankenden Gängen und ächzendem Gebälk — richtete vor einigen Jahren der junge Künstler sein Atelier ein. Er bastelte abenteuerliche Tische und Stühle und verdiente den Unterhalt für die Familie mit Gebrauchs- und Werbegraphik.

Dann kommen die Tage, in denen sein Ruhm erstmals zu blinken anfängt. Ausstellungen in Cuxhaven, Recklinghausen und anderen Städten. In einer heißt es, daß ein neuer Stern am Firmament der jungen Kunst aufgegangen sei, irrlirthernd noch und flackernd, bald jedoch hoffentlich von beständigem Glanz. Gerhard Quade hat diese Hoffnungen nicht enttäuscht. Sein graphisches Werk weist den Einunddreißigjährigen als einen Meister aus, der seinen Platz in den ersten Reihen hat. Dann kommt die entscheidende Wende, die Leidenschaft zur Farbe. Pinsel und Palette verzaubern Quade, und wie vom Rausch gepackt, liefert er sich den Motiven aus, die Natur und Alltag mannigfach anbieten.

Unbemerkt von der Öffentlichkeit ist Gerhard Quade ein Künstler geworden, dessen Werk streitbare Auseinandersetzung und exakte Dokumentation sein soll. 1961 war unser Hfd. erstmalig mit einigen Schnitten in Cuxhaven vertreten. Ihm blieb damals noch der Erfolg versagt, dem ihm spätere Ausstellungen in Buxtehude 1964 und 1965 in Stade brachten. Leider hat sich der Plan einer großen Kunstausstellung beim Patenschaftstreffen 1965 in Cuxhaven nicht verwirklichen lassen, weil die einzigen dafür geeigneten Räume in der Deichschule schon durch eine Berlin-Ausstellung besetzt sind. Durch Hfd. Dr. Weckwerth wird er aber doch Gelegenheit haben, seine Schneidemühler Motive während des Treffens in der Buchhandlung Patow auszustellen und andere Arbeiten dazu.

Ich bewundere jedesmal seine „Buxtehuder Kunstmappe“ mit 10 Linolschnitten aus der Altstadt und war begeistert von den ersten Entwürfen einer neuen Mappe zur Schöpfungsgeschichte. Trotzdem ich wiederholt darum bat — verständlich das Zögern, weil dem bei der Flucht Elfjährigen die eigene Anschauung und damit das Selbsterleben fehlte — hat

sich Hfd. Quade spät Schneidemühler Motiven zugewandt. Die ersten beiden Probeabzüge haben mich vollauf begeistert, so daß ich das Panoramabild gleich selbst bestellte und beim Erscheinen bereits gerahmt zu Hause habe. Der Panoramanschnitt fesselte mich besonders, weil er das Bild unserer Heimatstadt wiedergibt, wie ich es in meiner Jugend täglich von der Mevishöhe vor Augen hatte. Andere werden dem Schnitt der Stadtkirche den Vorzug geben. Vielleicht sehen wir in Cuxhaven schon weitere Arbeiten, die alle nach Fotos und dem Bildband entstehen. Daß Hfd. Quade für 1966 einen Heimatkalender in Arbeit hat, sei hier nur am Rande erwähnt. Die Schneidemühler Schnitte werden in der Buchhandlung für 35 DM angeboten.

Ich empfehle als Anregung: „Für Sammler von Schnitten „Schneidemühl“ würde ich gern bei Bestellung spezielle Mappen herstellen lassen. — Eine für mich erfreuliche Tatsache möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Es ist der Grundstock gelegt worden für ein Atelier für mich. Der seit einiger Zeit bestehende Kreis von Sammlern und Freunden meiner Graphik ermöglicht es mir jetzt durch eine permanente Zahlung von monatlich 5,00 DM, eine finanzielle Grundlage für



ein gesundes, lichtmäßig gutes Atelier zu legen. Als Gegengabe erhält jedes „Mitglied“ bei freier Wahl zwei Graphiken im Jahr. Dies ist eine Möglichkeit, um endlich — es wird sicher noch Jahre dauern — aus dem engen, ungesunden und lichtmäßig schlechten Räumen herauszukommen.“

Ich habe mich für die Schneidemühler Mappe und als „Mitglied“ einschreiben lassen und hoffe, daß recht viele Hfd. meinem Beispiel folgen. Sie werden auf keinen Fall enttäuscht werden. Strey

Gerhard Quade:
Johanniskirche und
Kirche zur Hl. Familie

Intendant Striebeck in München

Unseren Hfd. OB Rogausch verdanken wir die folgende Nachricht über den ehemaligen Intendanten des Landestheaters Schneidemühl. Den Namen Striebeck mag mancher schon auf dem Fernsehschirm gelesen haben ohne aber zu wissen, daß es sich bei dem Schauspieler Karl Striebeck um unsern ehemaligen Indendanten handelt, oder um den Sohn Peter. Doch lassen wir unseren Hfd. selber sprechen: „Hoffentlich wird sie (Dokumentation) nicht nur von rein historischem Nachschlage-Wert sein, wenn ich auch nicht mehr glaube, daß sich auf solch theoretischen Fundamenten einmal wieder eine deutsche Verwaltung im jetzt polnisch besetzten Osten errichten lassen wird; aber alle heimatliebenden und vertriebenen Menschen — der Osten war ja unsere Wahlheimat geworden und unsere Jungen sind ja auch beide dort geboren — müssen den Männern dankbar sein, die der Nachwelt solche Dokumentation in die Hand geben. Ich bin stolz darauf, auch einen Platz darin gefunden zu haben!“

Von uns ist viel Neues zu berichten. Am 1. Januar habe ich einen dreijährigen Vertrag als Schauspieler bei den Münchner Kammerspielen angetreten. Im Februar kam meine Frau mit dem ganzen Wohnungsumzug von Münster nach; aber nun ist längst alles fertig. Wir haben hier ein schönes neues Heim gefunden und sind überglücklich in dieser herrlichen Stadt, an diesem wunderbaren Theater und überhaupt in dem neuen, viel großzügigeren beruflichen Bereich, der sich neben dem Theater durch Film, Funk und Fernsehen hier bietet.

Außer meiner Wenigkeit hat meine Frau, die beim Theater nicht unter Vertrag steht, auch bereits beim Fernsehen Fuß gefaßt, so daß sich der Wechsel von Münster hierher in jeder Beziehung gut für uns angelassen hat. Hinzu kommt, daß unser Ältester (Peter — 27 Jahre) eine reizende junge Wienerin (Ulla Purr — Schauspielerin am Burgtheater) in Salzburg geheiratet hat. Es war eine festliche, fröhliche Hochzeit (Trauung im Schloß Mirabell), und da Peter am 1. April einen dreijährigen Vertrag am Wiener Burgtheater angetreten hat, konnte sich auch diese Zweisamkeit neu in Wien in einer offenbar sehr hübschen Wohnung etablieren. Jochen (23) ist am Staatstheater in Wiesbaden. Auch er ist mit einer Heidelbergerin verlobt. So haben wir zwei (Schwieger-)Töchter bekommen, über die wir sehr glücklich sind.“

Auch wir großen Mathilde und Karl Striebeck mit Kindern, jetzt 8 München 9, Wirtsstr. 6/IV r, und freuen uns mit an den Erfolgen.

Deutsch Krone seit der Jahrhundertwende

Jetzt in einem Roman — Wie eine Stadtchronik zu lesen —



Deutsch Kroner Königstraße, links Café Schmidt

Unser liebes Deutsch Krone, das wiederholt Dichtern — Hermann Löns, Ewald von Kleist — und solche von Heimatkundlern (Dr. Schultz, Pfeilsdorff, Sperling) in Bewegung gesetzt hat, hat nun auch seinen Romancier gefunden. Gelegentlich schrieb auch der verstorbene Gymnasialdirektor Stuhmann eine gedruckte Plauderei über unsere Heimatstadt.

Der neue Roman „Die Bürger von Kronin“ von H. Hempe erschien im Sigbert Mohn-Verlag 483 Gütersloh, Eickhoffstr. 14 — 16, Postfach 541, 300 Seiten, 19,80 DM. Auf Schritt und Tritt dieser romantischen Erzählung spürt man, daß der Verfasser in Deutsch Krone ein- und ausgegangen ist. Seine Hauptfigur war gleichzeitig sein verstorbener Großvater, dem der bekannte Deutsch Kroner „Vogel-Neumann“ den Namen „Süßer Robert“ beigelegt hatte. So blieb er volkstümlich bis an sein Lebensende, und selbst in seiner Grabrede sagte Propst Prandke noch zum Schluß: „Nun lebe wohl, Süßer Robert!“ Und wer an ihn zurückdenkt, der sieht gleich wieder das Kaffee in der Königstraße vor sich, in dem so gern unsere „Baugewerker“ verkehrten. Das Ganze ist also nicht nur eine Familien-, sondern auch eine Stadtchronik unserer alten Heimat. Sie führt uns von der Jahrhundertwende bis hin zur Flucht, teilweise Wiederkehr und schließlich zur endgültigen Ausweisung. Auch die letzten Tage unter Russen und Polen sind lebensnah geschildert.

Zur Familie des Autors erfahren wir noch, daß sein Vater, der die älteste Tochter des „Süßen Robert“ heiratete, als Postamtman i. R. in Mölln (Lauenburg), Wasserkrügerweg 148, wohnt. Er begann seine Beamtenlaufbahn beim Deutsch Kroner Postamt und war später in Czernik tätig. Sein Sohn wurde dort 1911 geboren und verlebte fast all' seine Ferien in Deutsch Krone. Er studierte in Breslau Volkswirtschaft, war im Krieg Fliegeroffizier und ist jetzt Pressereferent des Lastenausgleichsamtes in 638 Bad Homburg, wo er Stift Teplstr. 4 wohnt.

Wir bringen nachstehend ein Kapitel als Leseprobe, hätten aber noch lieber den Einzugs der Usedom-Ulanen in Deutsch Krone veröffentlicht, doch dies Ereignis ist in dichterischer Freiheit eingeschoben, da die Ulanen von 1857—1870 Deutsch Krone als Garnison hatten, so daß sie der „Süße Robert“ kaum begrüßen konnte. *

Noch klirrte der Frost nadelspitz, als im Schulz-Haus die Taufe der kleinen Mathilde gefeiert wurde. Die Tage waren schön wie Kristalle, leuchtend hell und strahlend mit Sonne aus blaßblauem, manchmal fast jadegrünem Himmel und trockenem Puderschnee und mit glitzernden, im Licht sprühenden Schleiern, schlug einer an den Stamm eines jungen Baumes, und mit Gucklöchern in den Fensterscheiben, von roten, warmen Kindermündern in das Märchenwunder der Eisblumen hineingehaucht.

Eine Tauffeier muß das werden, rief der süße Robert, nachdem er mehrmals im Zimmer auf und ab gegangen war und seine Gedanken geordnet hatte, „eine Tauffeier — eine Tauffeier!“

Na, was denn für eine Tauffeier, wollte seine Frau Auguste wissen, er tue ja gewiß wie geheimnisvoll; schließlich seien die anderen Kinder auch getauft worden.

„Eine Tauffeier!“ rief Robert nun wiederum und breitete die Arme aus, als wolle er damit anzeigen, wie groß er sich diese Feier vorstelle. „Natürlich sind die anderen Kinder getauft worden, wir sind ja keine Heiden, aber dieses Mal taufen wir nicht nur Mathilde, diesmal taufen wir das Jahrhundert. Das ist der Unterschied, Guste, verstehst du das!“

Auguste gab lächelnd zu, hieran im Augenblick nicht gedacht zu haben, nicht an das neue Jahrhundert, dessen Taufe doch wohl auch bereits zu Silvester gewesen

sei, aber in Verbindung mit Tildchen möge es stimmen, was er, Robert, da sage.

„Die Beckers müssen her und Sandeis und die Schulzendorfer und die Quiramer, und hast du nicht in Berlin noch eine Kusine?“

„Die wird nicht kommen“, sagte Auguste. „Wer fährt jetzt im Winter von Berlin nach Kronin, und dann haben sie's auch nicht so dicke, der Mann ist Musiker. Aber die anderen — du willst die ganze Verwandtschaft einladen?“

Der süße Robert holte statt einer Antwort ein Bündel Karten aus seiner Rocktasche und gab es seiner Frau. In zierlicher Kalligraphie, hervorragendes Druckerzeugnis der Harm'schen Stadtdruckerei, stand darauf zu lesen: Auguste und Robert Schulz geben sich die Ehre — jetzt folgte eine zu beschreibende Zeile — zu der am 1. Februar 1900 stattfindenden Tauffeier der Mathilde, Wilhelmine, Anna Schulz ergebenst einzuladen.

Auguste schaute aus den glatten, wie dünnes Elfenbein sich anführenden Karten auf Robert. „Da haben wir gerade noch eine Woche Zeit. Meinst du nicht auch, es wäre besser gewesen, wir hätten den Zeitpunkt besprochen. Jetzt hast du schon die Einladungen fix und fertig.“

Robert gab zu, es sei ein bißchen wenig Zeit für die Vorbereitungen, aber er habe gerade in der oberen Königstraße zu tun gehabt, da sei ihm der Gedanke mit den Einladungskarten gekommen. — „Noch über eine Woche! Aber das langt doch. Um die Bäckerei brauchst du dich nicht zu kümmern“. Er setzte sich an den Tisch und begann die Karten auszufüllen.

Auguste seufzte lachend. „An uns habe ich gar nicht gedacht. Aber die anderen, sie müssen sich ihre Tage auch einteilen, und dann mußt du die Zeit abrechnen, die die Post braucht.“

Der Süße Robert sah von seiner Schreibezeit hoch. „Du, die kommen alle! Jetzt im Winter liegen die Bauern sowieso auf der Bärenhaut; wenn da der Robert aus Kronin ruft, sollst mal sehen, wie die springen!“

„Du wirst noch an Ueberheblichkeit krank werden“, sagte Auguste, aber der Blick, mit dem sie den am Tisch eifrig schreibenden Konditormeister umging, ließ erkennen, daß sie seine Worte nicht ungern vernommen hatte, wobei sie ebenso gern ihre Augen auf seinem vollen braunen Haar und auf seinem stolz gedrehten Schnurrbart verweilen ließ.

Sie kamen alle, die Robert eingeladen hatte, selbst Emma Eckart, die Kusine aus Berlin. Sie war die Letzte, und sie kam erst gegen Abend, als das üppige Mittagmahl und die Kaffeetafel, für die Robert wahre Meisterstücke erdacht hatte, längst vorüber waren. Sie stand plötzlich in dem vollen und lärmenden Haus, ein wenig befangen und geziert, da sie die Base Auguste seit der Jugend nicht mehr gesehen hatte und nun nicht gewiß war, ob sie sie überhaupt wiedererkennen würde, aber dann erkannten sich die beiden Frauen doch auf den ersten Blick und lagen sich lachend in den Armen. Sie habe nur deswegen nach Kronin kommen können, beteuerte Emma freudig erregt, weil ihr Mann schon seit geraumer Zeit mit einem Zirkus auf Auslands-tournee weile, sie ganz allein in der großen Stadt sei, na, und die Reise 4. Klasse sei ja nicht übermäßig teuer. Sie hatte für den Täufing einen silbernen Suppenlöffel mitgebracht, den sie in einem rosa wattierten länglichen Kästchen überreichte. In den Löffelstiel war ein kunstvoll verschlungenes MS graviert; der Löffel war groß und schwer, aber Mathildchen sollte ja noch wachsen, dann würde sie ihn schon handhaben können. Emma Eckart hatte alles wohl vorausbedacht.

Die Schulzendorfer, die Quiramer, die Dyker, die Arnfelder, sie alle waren in ihren Bauernschlitten gekommen und hatten im „Anker“ ausgespannt; sie wußten, Roberts Hof würde zur Not für die Schlitten Platz haben, er war geräumig genug, aber die Stallungen reichten nicht aus, um die Pferde aufzunehmen, zumal ein Fuhrunternehmer dort schon drei Pferde untergestellt hatte.

Sandei hatte nicht erst eingespannt; er war mit den Seinen vom See her zu Fuß gegangen. Schon am Vormittag waren sie alle gekommen, dick eingemummt in die Pelze, von den Nüstern der Pferde stiegen Dampfölkchen in die frische, klare Luft. Nach Bauernart hatten sie zunächst vom Wetter gesprochen; das neue Jahrhundert fange mit ganz schönem Frost an. Dann hatten sie, nachdem sie einen Schnaps zum Aufwärmen hinter die Binde gegossen, die kleine Mathilde bewundert und nach der Kirche ein Mittagessen verzehrt, woran sie noch lange denken würden.

Auguste hatte gesehen, was Robert in seiner Backstube vorbereitetete. Du wirst mich nicht ausstechen, hatte sie sich vorgenommen; unsere Leute sollen zufrieden sein. Sie waren es ohne Frage, sie bewunderten das feine Tafelgeschirr, das es in ihren Bauernwirtschaften nicht gab, sie

spendeten der Hausfrau ein über das andere Mal gehöriges Lob; das sei wie auf einer Hochzeit, äußerte Onkel Albert aus Schulzendorf, der sein bei Mars la Tour erworbenes Kreuz an den blauen Anzug gesteckt hatte; sie sagten immer wieder: „Robert, du hast es weit gebracht!“; ihre Frauen versicherten Auguste, nach drei Kindern sehe sie noch sehr gut aus. Insgeheim dachten sie: Na ja, eine Stadtfrau hat auch nicht die Plage wie unsereins. Hätte Auguste ihnen ihren Tageslauf beschrieben, sie wären nachdenklich geworden.

Das war ein Gewimmel von Onkeln und Tanten, Basen, Vettern, Nichten und Neffen im Schulz-Haus; sie hatten alle ihre Kinder, wenn auch nicht die Kleinsten, mitgebracht. Solch einen Kuchen, wie ihn Onkel Robert in Kronin machte, den gab es zu Hause nicht, das hatten die Kinder von ihren Eltern gehört; sie selbst waren kaum oder nie in Kronin gewesen; außerdem wußten sie von Bonbons, die es zu Hause das ganze Jahr nicht gab. Mit vollen Händen streute Robert seine Leckerbissen unter die Kinder. Das war ein Fest!

Das war ein Fest, dachten auch die Alten. Man hatte sich jahrelang nicht gesehen. Aber es war wie immer, kam man zusammen, fühlte man sich wie in den eigenen vier Wänden; man konnte unter Männern einen tüchtigen Schwank erzählen, und bei Robert hatte man alles an der Quelle, hatte man Durst auf ein Bier, schon war es da; bekam man Durst auf einen Klaren, schon stand er auf dem Tisch, gegessen wurde eigentlich immerzu, der Duft des von Auguste gebrihten Bohnenkaffees durchzog das Haus, Zigarren mit Bauchbinden gab es auf den Dörfern und Abbauten nicht, Torten mit solch delikaten Füllungen und phantastischen Aufbauten sollte es eigentlich nur im Märchen geben, und die Kinder hatten schon allesamt Bauchweh von dem vielen Zuckerzeug.

Die Schulz- und die Sandei-Sippschaft — Auguste war eine geborene Sandei — kannten keine Ziererei; sie wußten, war man bei Robert, war man gern gesehen, es kam sowieso bloß alle Jubeljahre vor, dann brauchte keiner Bedenken zu haben, ein Stückchen zuviel gegessen oder ein Schlückchen zuviel getrunken zu haben, das war alles dummes Zeug, so etwas gab es bei ihnen auch nicht. Waren Robert und Auguste draußen bei ihnen auf dem Land, ging es nicht anders zu, wenngleich alles einen einfacheren Zuschnitt hatte, aber auch dann wurde aufgetischt, was die Vorratskammer hergab, und es wurde nicht zum Zulangen gebeten; das verstand sich von selbst.

Vater Robert und Sohn Paul kümmerten sich um die Flaschen und Zigarrenkisten, und als es zwischen den Mahlzeiten an den Aufwasch ging, weil selbst im Haus des süßen Robert nicht dauernd neues Geschirr herbeigezaubert werden konnte, beteiligte sich das junge Volk in der Küche mit Begeisterung an der notwendigen Arbeit.

Nach dem Abendbrot zu später Stunde, als die Kinder zu Bett gebracht worden waren, trank auch Robert Schulz ein Gläschen mehr. Die Männer saßen unter sich und die Frauen ebenfalls. Onkel Albert mußte auf allgemeinen Wunsch, das wievielte Mal es eigentlich war, wußte er selbst nicht, die Geschichte von dem Todesritt erzählen, den er als Kürassier mitgemacht hatte und für den er das Eiserne Kreuz erhalten hatte. Das war schon eine tolle Sache gewesen; sie mußte dem alten Onkel Albert sich genau in das Gehirn eingebraut haben, denn sie war immer genau gleich, als habe Onkel Albert sie auswendig gelernt. Dabei hatte er sie sicher nicht auswendig zu lernen brauchen; sie war eben so eindrucksvoll gewesen, daß Onkel Albert sie sein Leben lang nie vergessen würde.

Er konnte sie gut erzählen; wirkungsvoll war sie allein durch die Umstände. Man sah förmlich die in der Sonne blitzenden Pallasche, den hochgewirbelten Staub unter den Hufen der galoppierenden Pferde mit ihren langgestreckten Hälsen, man hörte den brausenden Schlachtenlärm, die gelenden Hurra-Rufe der Reiter, das Rollen der französischen Salven; da und dort kippten die tapferen Kürassiere aus den Sätteln, reiterlose Pferde jagten schräg durch die Attacke und brachten Verwirrung in die Reihen, und das tollste war die französische Chassepot-Kugel, die dem Onkel Albert den Helm vom Kopf gerissen hatte. Da war er eben barhaupt weitergeritten, hatte gar nicht mehr achtgegeben, wer rechts und links neben ihm einen schnellen Reitertod gestorben, hatte plötzlich Rothosen vor sich gesehen, hineingehauen, was er konnte, und erst viel später beim Sammeln gemerkt, daß der Tod ihm ebenfalls im Genick gesessen, genauer auf dem Kopf, denn plötzlich habe er gemerkt, wie es ihm warm in den Halsausschnitt gelaufen sei. Die Franzosenkugel, die ihm den Helm vom Kopf gerissen, hatte ihm akkurat einen Scheitel gezogen, den man jetzt noch erkennen konnte. Natürlich wollten sie alle den „Franzosscheitel“ sehen, und Onkel Albert neigte den Kopf, damit jeder genau hinschauen konnte.

Noch später waren sie sich einig über Deutschlands Platz unter der Sonne; seit dem Krieg war es immer nur aufwärtsgegangen, es gab nichts, was diese Entwicklung auf-

halten würde; das neue Jahrhundert war auf einem vielversprechenden Fundament aufgebaut.

Robert war bei seinem Thema angekommen. Ja, das neue Jahrhundert! War es nicht eine Lust zu leben? Die Männer nickten mit den Köpfen, zumal jetzt, dachten sie an die gefüllten Gläser, an die Zigarren mit den vornehmen Bauchbinden. Im grauen Alltag war es nicht immer eine Lust zu leben, da mußte man sich gehörig abrackern, aber das war früher auch so gewesen, die Altvordern hatten es nicht anders gekannt. Vielleicht war es ein bißchen besser geworden. Wo ehemals mit der Kuh geackert worden war, standen jetzt ein oder zwei Pferde im Stall, die Preise waren im großen und ganzen stabil, doch viel hatte sich im Grunde nicht geändert. In der großen Politik, freilich, freilich, da mochte sich vieles zum Besseren gewendet haben. Deutschland war nach dem Krieg groß geworden, es hatte sich ausgedehnt, besaß Kolonien, baute eine starke Flotte auf, allorts wurden neue Industrien aus dem Boden gestampft, und es stand so manches in den Zeitungen, worüber Robert Schulz besser im Bild war als sie selbst, die keine Zeitungen hielten, wohl auch dem Gedruckten argwöhnisch gegenüberstanden. Aber Robert, der, wie zu hören war, mehrere Zeitungen hielt, mußte es wissen, und sagte er es, würde es wohl stimmen. Ein Prosit dem neuen Jahrhundert!

Weit nach Mitternacht wurde aufgebrochen. Robert und Auguste hatten zwar etwas von Hierbleiben gesagt, Platz werde sich schon schaffen lassen, aber das war bei der Verwandtschaft nicht mit eingerechnet. Eine ganze Nacht von zu Hause wegbleiben? Da konnte eine Kuh kalben oder eingebracht werden — nein, nein, nach Hause wird gefahren. So eine kleine, lächerliche Schlittenfahrt! Das gibt klare Köpfe.

Die Kinder wurden geweckt und angezogen. Vor der Haustür gab es ein stürmisches Abschiednehmen. Auguste und Robert mußten immer wieder erklären, bestimmt im Frühjahr sich bei allen sehen zu lassen. Und ja nicht vergessen! — Nein, Nein! — Also laßt euch bestimmt sehen! — Ja, Ja! — Vielen Dank auch, vielen Dank, war ein zu schönes Fest! Robert sah ihnen nach, wie sie lustig, manchmal auch schläfrig, die Königsstraße hinaufgingen, dem „Anker“ zu. Die Gaslampen waren längst erloschen. Hatten sich die Augen erst an das Dunkel gewöhnt, konnte man genügend von der Umwelt erkennen, der Schnee erhellte die Nacht und knirschte unter den Schritten. Hinter Striesses Hotel lösten sich die davonstrebenden Besucher im schwarzen Schlauch der nächtlichen Königstraße auf; nur ihre Stimmen waren noch eine Weile zu vernehmen.

Kameradschaftstreffen der ehem. 4er Infanteristen



Gemeinsam mit den ehem. Angehörigen der 32. Infanterie-Division (Löwen-Division) veranstaltet die Kameradschaft ehem. Angehöriger des 4. (Preuss.) Inf. Rgt. am 2. und 3. Oktober d. J. wieder ein Treffen auf Bundesebene. Trefflokal sind die Festsäle der Kasino-Betriebe Hannover, Kurt-Schumacher-Straße 23. Bekanntlich hatte das Regiment früher die Standorte Deutsch Krone, Schneidemühl, Stargard und Kolberg. — Gerade zur Bekanntgabe dieses Treffens flatterte uns vorstehende Aufnahme zur Erinnerung an Gr. Born auf den Tisch. Ursprünglich war dieser große Truppenübungsplatz nur ein

Schießplatz für die Deutsch Kroner und Schneidemühler Kompanien und wurde erst in den 30er Jahren zum Übungsplatz ausgebaut; dabei wurde auch das ehem. Gut Westfahlenhof miteinbezogen, so daß das Übungsgelände bis in unseren Heimatkreis hineinreichte. Heute wird Gr. Born von sowjetischen Einheiten benutzt.

Hannover

Die Heimatkreisgruppe Deutsch Krone lädt zu einem Sommerausflug am Sonnabend, dem 28. August, zum „Waldkater“ bei Wennigsen, Deister, ein, wo wir von unserem Landsmann Meyer aus Schloppe bewirtet werden.

Omnibus-Abfahrt um 15.00 Uhr Ecke Luisenstraße/Bahnhof. Rückkehr gegen 22 Uhr. Anmeldung bis spätestens 28. 8. an:

Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Tel. 2 52 95.

Unkosten ca. 4,— DM, Kinder frei.

Aus der Reichshauptstadt

AUF RUF

Zum „Tag der Deutschen“ am Sonntag, dem 5. September 1965, 15 Uhr in der Waldbühne (Berlin)

Liebe Landsleute! Wieder werdet Ihr zur Teilnahme am „Tag der Deutschen 1965“ in der Waldbühne aufgerufen. In einer machtvollen Demonstration wollen wir und jeder, der unser Recht anerkennt, ein Bekenntnis zu unserem Land beiderseits des Oderstromes und unsere angestammte Heimat vor aller Öffentlichkeit ablegen. Darum darf keiner bei der Großveranstaltung fehlen.

Heimatkreis Schneidemühl: Dr. Horst Krenz 1. Vorsitzender
Heimatkreis Deutsch Krone: Dr. Erich Breitsprecher (1. Vors.)
Heimatgruppe Märkisch Friedland: Fritz Meier (1. Vors.)

Berliner kommen zum Jastrower Treffen

Liebe Jastrower! Wie alljährlich, findet unser Heimattreffen am 11. September 1965 in den Rathaus-Gaststätten in Hamburg-Altona, Altonaer Bahnhofstr. 24, statt. Alle Heimatfreunde unseres Städtchens Jastrow, sowie alle Landsleute unseres Kreises Deutsch Krone, die mit uns einige fröhliche Stunden verleben wollen, sind hierzu herzlich eingeladen. Übernachtungen sind im Hotel „Melanie“ in der Nähe des Bahnhofs Altona, Präsident-Prahmstr. 15, möglich. Vor den „Rathausgaststätten“ sind Parkmöglichkeiten vorhanden.

Zu diesem Treffen grüßen uns die Heimatfreunde aus Berlin und freuen sich, an diesem Tag in unserer Mitte weilen zu können. Frau Studienrätin i. R. Zickermann wird uns mit einem Vortrag über Berlin erfreuen.

Wir grüßen Jastrow mit unserem Heimatlied.

Eure Käthe Domke

Kennedy-Gedenkmünze aus den USA

„Hier in den USA ist doch alles ganz anders als in unserm so schönen Deutschland“, schreibt unsere Hfd. Erna Rosenau aus Schneidemühl (Gartenstr. bei Ruchlinski und vorher Kolmarer Str. bei Fletschok) aus Waterbury beim Besuch der 2. Tochter Erna Fischer. Es ist ein sehr hartes Land; die Menschen aber sind angenehm freundlich und sehr zuvorkommend. In Evanston bin ich einigen deutschen Menschen begegnet, aber nicht aus unserer ostdeutschen Heimat. Ich war auch darüber sehr glücklich. Hier lernte ich auf der Bank einen sehr netten Herrn aus Dresden kennen, der mit seiner Familie im Nachbarort wohnt.

Waterbury hat eine wunderbare Umgebung, sehr viel Wald und Wasser. Wenn mein Schwiegersohn mit uns zum Picknick durch die Wälder fährt, dann denke ich immer an unseren schönen Buchenwald und singe allen vor: „Wer hat dich, du schöner Wald, ...“ Auch meinen 3 Enkelkindern singe ich unsere Heimatlieder vor.

Ich erlaube mir, zu Ihrem 60. Geburtstag eine Gedenkmünze an unsern geliebten Kennedy beizulegen und möchte Ihnen damit eine kleine Freude bereiten. Heute habe ich wieder den mir so lieb gewordenen Hbf mit sehr großer Freude erhalten und habe ihn in aller Stille gelesen. „Mein Gott, die alte Eiche!“ Ich rief rasch meine Tochter und fragte: „Kennst Du sie noch? Dort haben wir alle unsere Namen eingeschnitzt.“ Welch eine glückliche Erinnerung und der romantische Hertasee! Wie oft sind wir alle dort gewandert und hörten die Frösche quaken. Ob wir wirklich noch einmal in unsere Heimat zurückkommen? Wenn man im Hbf von allem und über alles lesen kann, so ist das wirklich ein Erleben. Ich weiß die Heimat zu schätzen und werde sie niemals vergessen.“ Die Grüße an alle Freunde und Bekannten geben wir gern weiter und danken für die beiden Fotos aus Schneidemühl und Evanston. st.

Kaum zu glauben

Ein eigenartiges Vorkommnis schrieb uns der Drahnower Ldm. Gregor Blankenhagen, 437 Marl, Bayernstraße 19, worüber wir schon im „Gespräch“ des Juli-HB berichteten. Da in seinem Personalausweis Drahnower Kr. Deutsch Krone (Land Brandenburg) eingetragen war und das zuständige Amt eine Berichtigung verweigerte, ließ er sich von unserem Heimatkreisbearbeiter Ladwig eine Bescheinigung ausstellen, daß unser Heimatkreis zuletzt zu Pommern gehörte. Genau war darin festgestellt, Gemeinde Drahnower, Postbestellbezirk Schloppe, Standesamtsbezirk Preußendorf, Schulverband Dyck, Kreis Deutsch Krone (Pommern). Als er nun diese Bescheinigung bei der Amtsverwaltung Marl vorlegte, sagte nach längerer Aussprache deren Leiter: „Wenn Sie es absolut wünschen, ändere ich den Personalausweis, aber stimmen tut es trotzdem nicht.“ — Kaum zu glauben, und es lebe die Bürokratie!

Die Letzten vom Pennäler-Jahrgang 88

Unser Ldm. Oberschulrat i. R. Dr. Konrad Bahr schreibt uns aus 89 Augsburg, Lessingstraße 20:

Durch meinen alten Schulfreund Bruno Radeke, den — nach dem Tode von Herbert Abendroth — fast einzigen Deutsch Kroner Pennäler, mit dem ich noch in Verbindung stehe, erhielt ich vor kurzem den Heimatbrief vom Juni 1965. Obwohl ich in dem Blatt außer Abendroths keinen anderen mir bekannten Namen gefunden habe, habe ich mich doch entschlossen, den „Heimatbrief“ von nun an zu lesen. Zu meiner Person bemerke ich folgendes: Geboren am 14. 8. 1888 als Sohn des Gutsbesitzers Georg Bahr in Rosenthal bei Lebehne. Schüler des Deutsch Kroner Gymnasiums von Ostern 1897 — Ostern 1906; in Pension bei Professor Ehling. Während des Studiums kam ich noch einmal nach Deutsch Krone, als Ehlings dort noch lebten; das dürfte etwa 1908 gewesen sein. In den dreißiger Jahren besuchte ich Deutsch Krone noch einmal, um die Stätten meiner Jugend meiner Frau zu zeigen. Damals habe ich zum letzten Male das Gebäude des alten Gymnasiums betreten, bin die Seepromenade entlang gewandert, habe auf der Klotzow-Brücke gestanden, die in dem obengenannten Heimatbrief abgebildet ist, auf der Rückfahrt in Richtung Schneidemühl auch noch den Gutshof von Rosenthal wiedergesehen.

Mein Berufsleben führte mich 1919 als Studienrat nach Breslau, 1936 als Oberstudienrat nach Ohlau, 1939 mit dem Auftrage, im „Reichsgau Wartheland“ ein deutsches Höheres Schulwesen aufzubauen, nach Posen, 1941 als Oberschulrat nach Oppeln. Unser einziger Sohn ist 1942 in Rußland gefallen.

Im Januar 1945 wichen meine Frau und ich vor den anrückenden Russen von Oppeln nach Bad Warmbrunn aus. Von dort gelangten wir nach der Kapitulation größtenteils zu Fuß in dreiwöchigem Marsch durch Böhmen—Sachsen—Franken nach Augsburg (Heimat meiner Frau).

Vom bayerischen Staat nicht mehr in meinem Beruf beschäftigt, fristete ich mein Leben als Fabrikarbeiter und Privatlehrer, bis mir das Bayerische Kultusministerium auf meine wiederholten vergeblichen Bewerbungen um eine Beschäftigung im Schulwesen gleichviel welcher Art nahelegte, mich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Die Pensionierung erfolgte im Jahre 1952. Seitdem bin ich also Oberschulrat i. R.

Außer mit Radeke stehe ich noch mit zweien der Birkenfelder Buchholz in loser schriftlicher Verbindung. Meine eigenen Kräfte — sowohl geistige als auch körperliche — nehmen seit etwa zwei Jahren in störender Weise ab. Aber im ganzen bin ich für fast 77 noch ziemlich munter und rüstig.

Alles „Leute vom Bau“



Das vorstehende Firmenschild ist geradezu ein Sinnbild des Bauens und stammt von der ehemals Deutsch Kroner Tiefbaufirma Walter Weiß, die kürzlich in Schleswig, Gottorfstr. 6, ihr 40jähriges Jubiläum feiern konnte. Die Darstellung könnte sogar ein Symbol für die ehem. Deutsch Kroner Bauschule sein, an der der Schwiegervater von W., Prof. Ebert, tätig war. Auch der Vater seiner jetzigen Frau, der verst. Kreisbaurat Jung; war ein Mann vom Fach, ebenso wie dessen beide Söhne Ernst und Hans, die als Diplom-Ingenieure auch Baumenchen sind. Rechnet man noch den Sohn von W. hinzu, der in die Fußtapfen seines Vaters tritt, dann sind die Bauzeichen im Schleswiger Garten beinahe ein Familien-Wappen.

Kassel:

Nächstes Treffen der Grenzmarkgruppe Kassel findet am Sonnabend, dem 2. Oktober, im „Kleeblatt“ am Friedrichsplatz statt. Mit Rücksicht auf das Schneidemühler Bundestreffen fällt die Zusammenkunft im September aus.

Aus der Reichshauptstadt

AUF RUF

Zum „Tag der Deutschen“ am Sonntag, dem 5. September 1965, 15 Uhr in der Waldbühne (Berlin)

Liebe Landsleute! Wieder werdet Ihr zur Teilnahme am „Tag der Deutschen 1965“ in der Waldbühne aufgerufen. In einer machtvollen Demonstration wollen wir und jeder, der unser Recht anerkennt, ein Bekenntnis zu unserem Land beiderseits des Oderstromes und unsere angestammte Heimat vor aller Öffentlichkeit ablegen. Darum darf keiner bei der Großveranstaltung fehlen.

Heimatkreis Schneidemühl: Dr. Horst Krenz 1. Vorsitzender
Heimatkreis Deutsch Krone: Dr. Erich Breitsprecher (1. Vors.)
Heimatgruppe Märkisch Friedland: Fritz Meier (1. Vors.)

Berliner kommen zum Jastrower Treffen

Liebe Jastrower! Wie alljährlich, findet unser Heimattreffen am 11. September 1965 in den Rathaus-Gaststätten in Hamburg-Altona, Altonaer Bahnhofstr. 24, statt. Alle Heimatfreunde unseres Städtchens Jastrow, sowie alle Landsleute unseres Kreises Deutsch Krone, die mit uns einige fröhliche Stunden verleben wollen, sind hierzu herzlich eingeladen. Übernachtungen sind im Hotel „Melanie“ in der Nähe des Bahnhofs Altona, Präsident-Prähmstr. 15, möglich. Vor den „Rathausgaststätten“ sind Parkmöglichkeiten vorhanden. Zu diesem Treffen grüßen uns die Heimatfreunde aus Berlin und freuen sich, an diesem Tag in unserer Mitte weilen zu können. Frau Studienrätin i. R. Zickermann wird uns mit einem Vortrag über Berlin erfreuen.

Wir grüßen Jastrow mit unserem Heimatlied.

Eure Käthe Domke

Kennedy-Gedenkmünze aus den USA

„Hier in den USA ist doch alles ganz anders als in unserm so schönen Deutschland“, schreibt unsere Hfd. Erna Rosenau aus Schneidemühl (Gartenstr. bei Ruchlinski und vorher Kolmarer Str. bei Fletschock) aus Waterbury beim Besuch der 2. Tochter Erna Fischer. Es ist ein sehr hartes Land; die Menschen aber sind angenehm freundlich und sehr zuvorkommend. In Evanston bin ich einigen deutschen Menschen begegnet, aber nicht aus unserer ostdeutschen Heimat. Ich war auch darüber sehr glücklich. Hier lernte ich auf der Bank einen sehr netten Herrn aus Dresden kennen, der mit seiner Familie im Nachbarort wohnt.

Waterbury hat eine wunderbare Umgebung, sehr viel Wald und Wasser. Wenn mein Schwiegersohn mit uns zum Picknick durch die Wälder fährt, dann denke ich immer an unseren schönen Buchenwald und singe allen vor: „Wer hat dich, du schöner Wald, ...“ Auch meinen 3 Enkelkindern singe ich unsere Heimatlieder vor.

Ich erlaube mir, zu Ihrem 60. Geburtstag eine Gedenkmünze an unsern geliebten Kennedy beizulegen und möchte Ihnen damit eine kleine Freude bereiten. Heute habe ich wieder den mir so lieb gewordenen Hbf mit sehr großer Freude erhalten und habe ihn in aller Stille gelesen. „Mein Gott, die alte Eiche!“ Ich rief rasch meine Tochter und fragte: „Kennst Du sie noch? Dort haben wir alle unsere Namen eingeschnitzt.“ Welch eine glückliche Erinnerung und der romantische Hertasee! Wie oft sind wir alle dort gewandert und hörten die Frösche quaken. Ob wir wirklich noch einmal in unsere Heimat zurückkommen? Wenn man im Hbf von allem und über alles lesen kann, so ist das wirklich ein Erleben. Ich weiß die Heimat zu schätzen und werde sie niemals vergessen.“ Die Grüße an alle Freunde und Bekannten geben wir gern weiter und danken für die beiden Fotos aus Schneidemühl und Evanston. st.

Kaum zu glauben

Ein eigenartiges Vorkommnis schrieb uns der Drahnower Ldm. Gregor Blankenhagen, 437 Marl, Bayernstraße 19, worüber wir schon im „Gespräch“ des Juli-HB berichteten. Da in seinem Personalausweis Drahnower Kr. Deutsch Krone (Land Brandenburg) eingetragen war und das zuständige Amt eine Berichtigung verweigerte, ließ er sich von unserem Heimatkreisbearbeiter Ladwig eine Bescheinigung ausstellen, daß unser Heimatkreis zuletzt zu Pommern gehörte. Genau war darin festgestellt, Gemeinde Drahnower, Postbestellbezirk Schloppe, Standesamtsbezirk Preußendorf, Schulverband Dyck, Kreis Deutsch Krone (Pommern). Als er nun diese Bescheinigung bei der Amtsverwaltung Marl vorlegte, sagte nach längerer Aussprache deren Leiter: „Wenn Sie es absolut wünschen, ändere ich den Personalausweis, aber stimmen tut es trotzdem nicht.“ — Kaum zu glauben, und es lebe die Bürokratie!

Die Letzten vom Pennäler-Jahrgang 88

Unser Ldm. Oberschulrat i. R. Dr. Konrad Bahr schreibt uns aus 89 Augsburg, Lessingstraße 20:

Durch meinen alten Schulfreund Bruno Radeke, den — nach dem Tode von Herbert Abendroth — fast einzigen Deutsch Kroner Pennäler, mit dem ich noch in Verbindung stehe, erhielt ich vor kurzem den Heimatbrief vom Juni 1965. Obwohl ich in dem Blatt außer Abendroths keinen anderen mir bekannten Namen gefunden habe, habe ich mich doch entschlossen, den „Heimatbrief“ von nun an zu lesen. Zu meiner Person bemerke ich folgendes: Geboren am 14. 8. 1888 als Sohn des Gutsbesitzers Georg Bahr in Rosenthal bei Lebehne. Schüler des Deutsch Kroner Gymnasiums von Ostern 1897 — Ostern 1906; in Pension bei Professor Ehling. Während des Studiums kam ich noch einmal nach Deutsch Krone, als Ehlings dort noch lebten; das dürfte etwa 1908 gewesen sein. In den dreißiger Jahren besuchte ich Deutsch Krone noch einmal, um die Stätten meiner Jugend meiner Frau zu zeigen. Damals habe ich zum letzten Male das Gebäude des alten Gymnasiums betreten, bin die Seepromenade entlang gewandert, habe auf der Klotzow-Brücke gestanden, die in dem obengenannten Heimatbrief abgebildet ist, auf der Rückfahrt in Richtung Schneidemühl auch noch den Gutshof von Rosenthal wiedergesehen.

Mein Berufsleben führte mich 1919 als Studienrat nach Breslau, 1936 als Oberstudienrat nach Ohlau, 1939 mit dem Auftrage, im „Reichsgau Wartheland“ ein deutsches Höheres Schulwesen aufzubauen, nach Posen, 1941 als Oberschulrat nach Oppeln. Unser einziger Sohn ist 1942 in Rußland gefallen.

Im Januar 1945 wichen meine Frau und ich vor den anrückenden Russen von Oppeln nach Bad Warmbrunn aus. Von dort gelangten wir nach der Kapitulation größtenteils zu Fuß in dreiwöchigem Marsch durch Böhmen—Sachsen—Franken nach Augsburg (Heimat meiner Frau).

Vom bayerischen Staat nicht mehr in meinem Beruf beschäftigt, fristete ich mein Leben als Fabrikarbeiter und Privatlehrer, bis mir das Bayerische Kultusministerium auf meine wiederholten vergeblichen Bewerbungen um eine Beschäftigung im Schulwesen gleichviel welcher Art nahelegte, mich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Die Pensionierung erfolgte im Jahre 1952. Seitdem bin ich also Oberschulrat i. R.

Außer mit Radeke stehe ich noch mit zweien der Birkenfelder Buchholz in loser schriftlicher Verbindung. Meine eigenen Kräfte — sowohl geistige als auch körperliche — nehmen seit etwa zwei Jahren in störender Weise ab. Aber im ganzen bin ich für fast 77 noch ziemlich munter und rüstig.

Alles „Leute vom Bau“



Das vorstehende Firmenschild ist geradezu ein Sinnbild des Bauens und stammt von der ehemals Deutsch Kroner Tiefbaufirma Walter Weiß, die kürzlich in Schleswig, Gottorfstr. 6, ihr 40jähriges Jubiläum feiern konnte. Die Darstellung könnte sogar ein Symbol für die ehem. Deutsch Kroner Bauschule sein, an der der Schwiegervater von W., Prof. Ebert, tätig war. Auch der Vater seiner jetzigen Frau, der verst. Kreisbaurat Jung; war ein Mann vom Fach, ebenso wie dessen beide Söhne Ernst und Hans, die als Diplom-Ingenieure auch Baumenschen sind. Rechnet man noch den Sohn von W. hinzu, der in die Fußtapfen seines Vaters tritt, dann sind die Bauzeichen im Schleswiger Garten beinahe ein Familien-Wappen.

Kassel:

Nächstes Treffen der Grenzmarkgruppe Kassel findet am Sonnabend, dem 2. Oktober, im „Kleeblatt“ am Friedrichsplatz statt. Mit Rücksicht auf das Schneidemühler Bundestreffen fällt die Zusammenkunft im September aus.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 93 Jahre am 15. August Bauer Otto Schulz, fr. Zippnow Abbau (Ninive), jetzt mit seiner Frau Ida geb. Hinz bei der Tochter Berta Marx in Berlin-Lichtenrade, Lenaustraße 19.
- 91 Jahre am 5. September Schmiedemeister Richard Züge, fr. Dammlang, jetzt beim Schwiegersohn Wilhelm Petzke und Tochter Erika (Arnsfelde) in 433 Mühlheim-Ruhr, Magdalenenstraße 15.
- 90 Jahre am 12. September Frau Anna Erdmann, geb. Ruth, fr. Deutsch Krone (Bergstraße), jetzt beim Sohn Lehrer Johannes E. In Gescher Kreis Coesfeld (Westf.)
- 88 Jahre am 26. August Hfd. Hulda Erdmann, fr. Deutsch Krone (Garms'sche Buchdruckerei), jetzt 31 Celle, Lodemannweg 5. Bisher hat sie wohl noch bei kaum einem größeren Deutsch Kroner Treffen gefehlt.
- 87 Jahre am 10. August Bauer Robert Fritz, fr. Märk. Friedland, jetzt im Altersheim 4651 Nammen bei Minden. — Am 1. September Frau Lucie Wilm, fr. Schloppe, jetzt Waltrop (Westf.), Rösterstraße 5.
- 86 Jahre am 5. August Sägewerksbesitzer und Baumeister Hans Frey, fr. Märk. Friedland, jetzt 7291 Dietersweiler bei Freudenstadt (Schwarzwald).
- 85 Jahre am 10. August Schulhausmeisterin i. R. Frau Emilie Brose, geb. Hannemann, fr. Deutsch Krone (Gerichtstr. Nr. 9, Berufsschule, jetzt 492 Lemgo (Lippe), Orpingstr. 33.
- 84 Jahre am 7. Juli Lehrer i. R. Jos. Hoppe, fr. Briesenitz, jetzt Witzenhausen (Werra), Am Rosenthal 8.
- 83 Jahre am 24. Juli Frau Auguste Raack, fr. Märk. Friedland, jetzt 2403 Lübeck-Schlutup. — Am 10. September Witwe Therese Narloch, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr.), jetzt zusammen mit der Tochter Ursula in X 203 Demmin, Bergstr. 8.
- 82 Jahre am 2. August Bauer Hugo Schröder, fr. Deutsch Krone Abbau, jetzt Lich (O'hessen); Adalbert-Stifterstr. 13 Am 12. September Geistl. Rat Studienrat a. D. Johannes Schulz, fr. Deutsch Krone (Tempelburgerstraße). Die jetzige Anschrift wurde leider nicht angegeben.
- 81 Jahre am 17. August Hfd. Bernhard Wiese, fr. Mellentin, jetzt in Koblenz-Metternich, Triererstr. 208. — Am 10. September Frau Martha Jördel geb. Buske, fr. Knakendorf, jetzt mit der Tochter Magdalena in Lüdenscheid (Westf.), Nelkenweg 3.
- 80 Jahre am 5. September Frau Martha Grap, geb. Krause, fr. Schloppe, jetzt X 203 Demmin (Meckl.), Rosestr. 24.
- 79 Jahre am 26. August Ldm. Baumeister i. R. Hugo Matthias, fr. Schloppe, jetzt 68 Mannheim-Waldhof, Marburgerstr. 24. — Am 9. September Försters-Witwe Martha Jenrich geb. Bork, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr.), jetzt beim Schwiegersohn Heinrich Quast und Tochter Hanna in Stade (Elbe), Am Seegraben 12. — Am 16. September Frau Elisabeth Jenz geb. Schwandt, fr. Märk. Friedland, jetzt Ettlingen (Baden), Kehreckweg 10.
- 77 Jahre am 21. Juli Frau Hedwig Semrau, fr. Deutsch Krone, jetzt 35 Kassel, Westendstr. 18, II. — Am 12. August Frau Olga George, fr. Rittergut Alt Prochnow, jetzt 3011 Ahlem-Hannover, Waldstr. 6. Ihr Ehemann Hugo G. verstarb bereits 1947 in Bodenwerder a. d. W. Ihre drei Söhne sind gefallen, die zwei Töchter verstarben durch Kriegseinwirkung.
- 75 Jahre am 6. August Krankenschwester Meta Hoyer aus Quiram, später Deutsch Krone (Markgrafenstraße), jetzt 477 Soest (Westf.), Niederbergheimerstr. 2. — Am 11. August Frau Anna Robakowski, fr. Sagemühl, jetzt in Altenhagen bei Altentreptow, wo sie bei ihrer Schwägerin Elisabeth geb. Friske wohnt. — Am 6. September Frau Ottilie Vandrey geb. Dumke, fr. Schloppe, jetzt Aachen, Steinkaulenstr. 47. — Am 18. September Frau Maria Hartwig geb. Bublitz, fr. Gollin, jetzt Bottrop (Westf.), Osterfelderstr. 121.
- 74 Jahre am 5. August Zementwarenfabrikant Heinrich Stumpf, fr. Märk. Friedland, jetzt 63 Gießen, Holbeinring 63. — Am 12. August Chefarzt Dr. Mesewinkel, fr. Deutsch Krone, jetzt Stralsund, Spielhagenstr. 12. — Am 25. Aug. Hfd. Otto Bohm, fr. Rederitz Abbau, jetzt in 4222 Friedrichsfeld (Nd. Rhein), Goethestr. 17. — 7. September Baumeister i. R. Ernst Loechel, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin 33 (Charlottenburg), Paulsbornerstr. 43.
- 73 Jahre am 5. September Witwe Hedwig Robakowski geb. Morowinski, fr. Sagemühl, jetzt in Philippshof Krs. Altentreptow. — Am 7. September Frau Wilhelmine Gissing geb. Ebert, fr. Eckartsberge, jetzt in Neuentempel bei Seelow. — Am 9. September Frau Irmgard Schubert geb. Dotti, fr. Schloppe, jetzt Bad Pyrmont, Bismarckstraße 8. — Am 12. September Hfd. Max Stelter, fr. Deutsch Krone Abbau 96 Südbahnhof, jetzt mit seiner

Frau Helene, die am 10. August 71 Jahre alt wurde, in 2139 Hitzacker (Elbe), Lüneburgerstr. 11.

- 72 Jahre am 26. August Post-Oberinspektor i. R. Erich Busse, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 8), jetzt mit der Familie in 2208 Glücksstadt (Elbe), Breslauerstr. 17. — Am 7. September Hfd. Franz Quade, fr. Sagemühl (Mühle Sasse), jetzt mit seiner Frau in Demmin-Kirchengut, Platz des Friedens. — Am 18. September Ldm. Paul Jakobs, fr. Schloppe, jetzt Wedel (Holst.), Breitscheidstr. 7b.
- 71 Jahre am 24. August Hfd. Richard Stiller, fr. Freudenfier, jetzt 4811 Heepen bei Bielefeld, Wilhelm-Buschstr. 56.
- 70 Jahre am 6. September Ldm. Schmiedemeister i. R. Paul Schöpfs, fr. Schloppe, jetzt 5141 Hilfarth Bez. Aachen, Kleiststr. 36.
- 65 Jahre am 24. August Ldm. Bauer Hermann Quast, fr. Schloppe, jetzt X 202 Altentreptow (Meckl.), Breitscheidstraße 2.

Suchanzeigen aus beiden Kreisen

Frau Gisela Langner geb. Reetz sucht ihre Mutter Hedwig Reetz sowie ihre Schwester Ursula Reetz. Die Heimatanschrift der Vorgenannten ist nicht bekannt.

Gisela Reetz, geb. 1940, wurde 1941 von Frau Helene Müller, geb. Dommach, früher wohnhaft in Rosenfelde, Kr. Deutsch Krone, aus einem Heim in Pflege übernommen. Nach dem Tod der Pflegemutter, Frau Müller, wurde Gisela Reetz von der Mutter der Frau Müller, Frau Dommach, betreut. Als Frau Dommach im Jahre 1946 in Preußendorf (Kr. Deutsch Krone) ebenfalls verstarb, wurde Gisela mit Frau Emma Scheffler, früher ebenfalls in Rosenfelde wohnhaft, nach Görnitz ausgesiedelt. Sie wurde in ein Kinderheim gegeben und kam dann zu Herrn Benno Lachmann in Pflege. Nachrichten erbeten: Deutsches Rotes Kreuz, Suchdienst Hamburg, 2 Hamburg 53-Osdorf, Blomkamp 51.

Wer kennt die Anschrift des früheren „Mädchens“ bei Familie Goldstein, Inhaber der Zigarrenfabrik Isidor Wolff, Große Kirchenstr. 24. „Fräulein Minna Zech erbt nach dem Wegzug der Familie Goldstein die Wohnung nebst Einrichtung und eröffnete in derselben einen Mittagstisch. Über ihren weiteren Verbleib weiß ich nichts, da wir weder näher bekannt noch verwandt sind.“ antwortete mir Fräulein Käthe Zech (Große Kirchenstraße 25) aus 2072 Bargeheide, Lohe 29b, auf meine Rückfrage. — Frau Hanni Goldstein, Euston 5154,50, Tavistock Court, Tavistock Square, London W. C. 1.; sucht weiter ihre frühere Schulfreundin mit Namen Gramse. „Ich weiß nur, daß sie in der Bromberger Straße — Überbrück — gewohnt hat und, wenn ich mich nicht irre, der Vater Lehrer war.“

„Für meine Rentenentscheidung benötige ich die Anschrift des ehemaligen Regierungs-Obersekretärs Albert Kühn aus Schneidemühl (in der Straße, in der die Gastwirtschaft Bandelow war). Herr Kühn war Regimentskamerad meines Mannes Rudolf Wichmann, dessen aktive Dienstzeit man nicht anerkennen will.“ Wer kann Frau Elfriede Wichmann (Wielandstraße 2) in 2351 Trappenkamp, Berliner Ring 13f, helfen?

Von dem Nachweis des Todes von Arthur Schlacht (gest. 18. 2. 1946), Schneidemühl, Schrotzer Str. 42, durch Kriegseinwirkung hängt die Rentengewährung für unser Hfd. Frau Schlacht in Hattingen ab. Wer kannte Arthur Schlacht, der 1945 in der Heimat verblieb, und kann — wenn auch nur Hinweise — für den nicht natürlichen Tod geben. Als möglichen Zeugen nennt Frau Schlacht: Frau Mings, Kurt Lieder, Anna Hinz, Fam. Beier (alle Schrotzer Straße), Herr Vanselow (Paulstraße) und ein alter Herr Krönke, Familie Walter, Förster Jahn, Frau Witt, Herr „Herr“ (Gericht), ebenfalls Schrotzer Straße. Hinweise an Heimatkreisstelle.

Wer kann dem Maschinenschlosser in der Grenzmark-Brauerrei Erich Ring aus Schneidemühl, Gneisenastr. 36, in 3572 Stadt-Allendorf, Dresdner Str. 15, die Arbeitszeit bei der Grenzmarkbrauerei bestätigen? Er nennt als Zeugen: Johann Kessler (Braumeister, Brauerstr. 1); Karl Trudrung (Krauffahrer, Brauerstr. 1); Paul Esch (Flaschenkellerarbeiter, Breite Str. 32) und Karl Maske (Buchhalter, Bismarckstraße).

Aus dem Umsiedlungslager in der Krojanker Straße in Schneidemühl werden die Geschwister Hecht: Michael, geboren 1940, Johann, geboren am 8. Februar 1938, Nikolaus, geboren am 3. Januar 1935, und Maria, geboren 1936, gesucht von ihrem Vater Nikolaus Hecht. Die Geschwister Hecht befanden sich 1944 in dem Umsiedlungslager in Schneidemühl.

In Sachen der Schaden-Ausgleichsrente für die Wwe. Elfriede Wichmann geb. Schillmann in 2351 Trappenkamp, Berliner Ring 13f werden Zeugen gesucht, die bestätigen können, daß ihr Ehemann der Vize-Feldwebel Rudolf Wichmann bei der 1. Komp. des Inf. Reg. 149 als aktiver Soldat (Vize-Feldwebel) von April 1914 mit seiner Ehefrau in der Kaserne der 149. in Schneidemühl eine Wohnung hatte.

Er ist am 2. August 1914 mit dem Inf. Reg. 149 ins Feld gezogen und am 4. 10. 1914 als Offizier-Stellvertreter gefallen. Auskunft erbeten an obige Adresse.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 93 Jahre am 11. September Witwe Albertine Krüger (Mittelstr. 6) in 2 Hamburg-Schnelsen, Lerchenkamp 5
- 91 Jahre am 14. September Oberzugschaffner i. R. August Kutz (Bismarckstr. 61) in 445 Lingen (Ems), Schützenstraße 77 beim Sohn Alfred.
- 90 Jahre am 3. August Frau Martha Wendt (Brauerstr. 19), jetzt 3501 Naumburg Bez. Kassel, Bahnhofstr. 15. — Am 21. 8. Witwe Maria Birr, (Ackerstr. 19) geb. Manthey aus Rosenfelde, jetzt bei der Tochter Frau Gertrude Schwan in 44 Münster (Westf.), Leererstr. 9.
- 87 Jahre am 27. September Witwe Hedwig Schwichert (Alte Bahnhofstr. 19) in 206 Bad Oldesloe, Trave-Heim.
- 86 Jahre am 1. September Witwe Agnes Quick, (Königsblicker Str. 4/6) in 5 Köln-Sülz, Konradstr. 7 bei der Tochter Agnes. — Am 3. September Steuersekretär i. R. Otto Steffen (Wilhelmsplatz 8) in 23 Kiel-Friedrichsort, Skagerrakstr. 1/3.
- 85 Jahre am 7. September Landgerichtsdirektor i. R. Emil Berndt (Albrechtstr. 5) in 34 Gronne bei Göttingen, Holtenser Landstr. 4 c. — Am 9. September Oberloführer i. R. Gustav Hartwig (Breite Str. 13) in X 1402 Bergfelde, Stolper Str. 10. — Am 27. September Witwe Elisabeth Selke (Umlandstr. 4) in 5301 Gielsdorf bei Bonn, Blechgasse 14 a, bei der Tochter Else Trenn.
- 84 Jahre am 26. Sept. Hfd. Hermann Schröder (Gneisenaustr. 24) in 1 Berlin N 65; Uferstr. 1
- 83 Jahre am 26. September Hfd. Karl Sonnenberg (Bismarckstr. 42) in 6 Frankfurt (Main), Gabelsberger-Str. 21.
- 82 Jahre am 10. September Maurer i. R. Albert Dyckow, (Kolmarer Str. 17a) in 1 Berlin 26, Siedlung Bruseberg Nr. 102. — Am 12. September Postbetriebswart a. D. Wilhelm Jäger (Lange Str. 33) in 22 Elmshorn, Mühlen-damm 10. — Am 21. September Zugführer-Witwe Ida Hein (Erlenweg 7) in 2223 Meldorf, Friedrichshofer-Straße 22. — Am 28. September Bildhauerobermeister Otto Klatt (Bromberger Str. 54) in 3579 Ziegenhain, Paradeplatz 1.
- 81 Jahre am 14. 8. Landesrat i. R. Bruno Niewolinski, jetzt 34 Göttingen, Waldweg 17. — Am 6. September Brunnenbaumeister i. R. Ernst Bertram (Friedrichstr. Nr. 21/22) in X 27 Schwerin, Fr.-Mehring-Str. 38. — Am 8. September Frau Anna Eilert (Bromberger Str.) in X 3241 Emden über Haldensleben, Altersheim. — Am 11. September Frau Auguste Epding (Seminarstr. 47) in 4802 Halle (Westfalen), Paulskamp 9.
- 80 Jahre am 15. September Witwe Auguste Griese (Grüntaler Str. 14) in 521 Troisdorf, Adolf-Friedrich-Straße 18. Am 21. September Frau Anna Schäfer (Buddestr. 14) in 493 Detmold, Friedrich-Richter-Str., Altersheim. — Am 24. September Eisenbahndienstfrau i. R. Martha Zurr (Buddestr. 9) in 1 Berlin 28, Heinestr. 33. — Am 25. September Frau Bertha Spörner (Bismarckstr. 41) in X 55 Nordhausen, Dr. Kurt-Fischer-Str. 4.
- 79 Jahre am 26. September Bdb.-Schaffner i. R. Eduard Klinger (Küddowtal, Dorfstr. 13) in 7501 Busenbach über Karlsruhe, Bahnhofstr. 6. — Am 27. September Frau Gertrud Moritz (Buddestr. 1) in 219 Cuxhaven, Störtebecker-Str. 13.
- 78 Jahre am 2. September Witwe Elise Weichel (Blumenstraße 4) in X 20 Neubrandenburg, Ihlenfelder Str. 15. — Am 4. September Rentner Bernhard Tetzlaff (Birkenweg 7) in X 705 Leipzig 5, Edlichstr. 19. — Am 7. September Witwe Frieda Briesemeister (Ackerstr. Nr. 24) in 28 Bremen, Horner Str. 10. — Am 8. September Frau Maria Kowalski (Heimstättenweg 3) in X Schmalkalden, Weidebrunner Tor 4 b. — Am 19. September Frau Helene Zühlke (Koschütz) in 303 Walsrode — Fallingbostal, Sunderstr. 29. — Am 23. September Frau Maria Schnitker (Küddowstr.-Gönnner Weg 1) in 77 Singen (Hohentwiel) Bohlinger Str. 4.
- 77 Jahre am 18. September Frau Johanna Wulf, (Lutherkirche — Eichberger Str. 20) in 283 Schleswig, Ringstr. 13. Am 30. September Postsekretär i. R. Helmut Banik (Gartenstr. 42) in 24 Lübeck, Sonchay-Str. 13.
- 76 Jahre am 5. September Frau Else Enke (Zeughausstr. Nr. 20) in X 22 Greifswald, Burgstr. 17. — Am 9. September Kantinenwirt i. R. Julius Grabow (Hertha-Kasino) in 8432 Biberbach 19, Post Beilngries (Oberpfalz) Am 11. September Witwe Gertrud Beyer (Hotel Bernau) in 588 Lüdenscheid-Bierbaum, Schulstr. 2. — Am 12. September Hfd. Leo Lepack (Westendstr. 43) in X 113 Berlin-Lichtenberg, Fanning-Str. 15. — Am 17. September Frau Lina Gudrian (Köhlmannstr. 4) in 7631 Schmiedeheim Nr. 92, Kreis Lahr und Witwe Ella Mönenburg (Brauerstr. 17) in 219 Cuxhaven, Gluckstr. 11 bei der Tochter Gerda.
- 75 Jahre am 6. September Frau Elise Zepernick (Uscher Str. 304) in 2142 Ducherow, Dorfplatz 7. — Am 7. Sep-

- tember Frau Erna Voelkner (Ecke Albrecht-Milchstr.) X 44 Bitterfeld, Ernst-Thälmann-Str. 6. — Am 28. September Kaufmann Hermann Mantz (Posener Str. 25) in 5657 Haan, Bahnhofstraße 66.
- 74 Jahre am 12. September Frau Maria Krüger, (Gartenstr. 58) in 33 Braunschweig, Eulenstr. 3 — Am 29. September Fleischermeister i. R. Leo Florian (Hasselstr. 11 und Wilhelmsplatz 1) in Berlin SO 36, Görlitzer Str. 70, und Frau Martha Schneider (Eichblattstr. 4) in 291 Westerstede, Lange Str. 23 a bei der Tochter Margot. — Am 30. September Frau Else Schultze, verw. Haberlandt (Königstr. 60) in 5331 Ühlfeld (Aisch), Haus 151.
- 73 Jahre am 25. September Hfd. Paul Lemke (Filehner Str. 5) in 311 Uelzen, An den zehn Eichen 33 — Am 26. September Frau Marie Schlieske (Firchauer Straße 2) in 4501 Laer über Osnabrück, Münster Straße 2.
- 72 Jahre am 1. September Rentner Max Hinz (Möbelfabrik Teske) in 5064 Rösrath, An der alten Beienburg 18. — Am 5. September Frau Klara Kuhn (Krojanker Str. 26) in 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 118. — Am 14. September Frau Elisabeth Heinrich (Saarlandstraße 6) in 6841 Rosengarten, Rheingoldstr. 1. — Am 18. September Frau Helene Zühlke (Bismarckstr. 43) in 29 Oldenburg, Eike-von-Repkow-Str. 35. — Am 29. September Frau Martha Stolp (Plöttker Str. 55) in 891 Landsberg/Lech, Breslauer Str. 11 a.
- 70 Jahre am 7. September Frau Elisabeth Littfin (Königsblicker Str. 102) in 4178 Kevelaer, Römerstr. 24. — Am 27. September Elektromeister i. R. Paul Figy (Schmiedestr. 81) in 23 Kiel, Holtenuer Str. 240.

Familien-Nachrichten

Ihre Diamantene Hochzeit begingen am 3. Juli 1965 die Eheleute August Dehn und Frau, fr. Schneidemühl. Sie wohnen jetzt in Koblenz-Horchheim, Emserstr. 343.

Den 35. Hochzeitstag konnten am 15. Juli 1965 Ldm. Paul Plath und Frau Erika geb. Blank, fr. Forsthaus Wordel, begehen. Sie wohnen in 4950 Minden, Liebigstraße 5a.

Grüne Hochzeit: Im Juni in Bad Grund (Harz) Dietmar Moeck und Ilse Marie geb. Schuhmacher. D. M. ist der Sohn unserer Märk. Friedländer Heimatfreunde Franz M. und Frau Gertrud, jetzt 242 Eutin, Thönisstr. 2. — Vor kurzem in Neustrelitz heiratete der jüngste Sohn Gerhard Selter des verstorbenen Ldm. Karl St., fr. Schloppe.

Verlobung: Am 27. Juni in 544 Mayen (Eifel), Gerberstr. 9, Schwester Karin Krüger mit Max Pfeiffer aus Frankfurt (Main). Die junge Braut ist die Tochter von Amtsgerichtsrat Hans K. und dessen Frau Gerda geb. Müller, fr. Märk. Friedland.

Geburten: Am 15. März d. J. ein Sohn Thomas den Eheleuten Werner Dinski und Frau, fr. Schloppe (Seestr. 3), jetzt in 4981 Spradow ü. Bünde (Westf.), Feuerwehrhaus. — Mitte Juni als erstes Kind eine Tochter Eva den Eheleuten Peter Schenk und Frau Hannelore geb. Düsterhöft, fr. Schloppe, jetzt Hannover-Linden, Behnsenstr. 17. — Am 12. Juli ein Sohn Franz den Eheleuten Herbert Deppenkemper, jetzt Walsum (Nd. Rhein), Bienenhof 3 und Frau Katharina geb. Remer, fr. Lubsdorf.

Baumeister Renkawitz ging von uns

Vier Wochen nach seinem 76. Geburtstag verstarb an einem schweren Leiden unser Deutsch Kroner Ldm. Baumeister Franz Renkawitz, ein in der alten Heimat bekannter Unternehmer. Von Altenbeken (Westf.) aus, wo er 12 Jahre ein Sägewerk nach der Vertreibung gepachtet hatte, siedelte er vor eineinhalb Jahren mit seiner Frau nach 7888 Rheinfeld (Baden), Obere Riedmattenstraße, über, wo auch seine Tochter Eva-Maria und Schwiegersohn ansässig sind.

Seine umfangreichen Grundstücke an der Tempelburger Straße in Deutsch Krone einschl. des bis zur Ritterstraße reichenden Werkplatzes hatte der Verstorbene 1927 an die Stadt zum Ausbau der Friedrichstraße verkauft. Dann übernahm er das ehemals Werdin'sche Sägewerk gegenüber dem Ostbahnhof und baute dies zu einem vielseitigen Großbetrieb aus. R. hat mit seinem Baugeschäft zur Behebung der Wohnungsnot erheblich beigetragen und über 100 Mietwohnungen in der Kreisstadt errichtet. Im öffentlichen Leben betätigte er sich viele Jahre als Kreisdeputierter und Stadtverordneter; auch war er genau so wie sein verstorbener Bruder Dr. Leo Renkawitz langjähriges aktives Mitglied der Schützengilde.

Auch seiner Familie blieb das Schicksal der Flucht nicht erspart, mußte er doch seinen ganzen Besitz zurücklassen und unter ungünstigen Bedingungen im Westen wieder neu anfangen. Schon vor rund 10 Jahren konnte der ehem. Baugewerkschüler der er ebenso wie sein Vater war, sein Goldenes Berufsjubiläum begehen. R. i. P. oe.

„Geschichte der Stadt Schneidemühl“

Zum verbilligten Subskriptions-Preis

Wie wir bereits mehrfach berichteten, hat „Der Göttinger Arbeitskreis e. V.“ die „Geschichte der Stadt Schneidemühl“ von Rektor Karl Boese in einer Neubearbeitung und Ergänzung in Druck gegeben. Die Neuauflage ist bereits im „Umdruck überprüft, die Druckgenehmigung erteilt“, teilt uns das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Freiherr von Braun, mit. Wir glauben daher mit dem Erscheinen des Buches Mitte August rechnen zu können. Der Band sollte also zum Patenschaftstreffen am 4. und 5. September in Cuxhaven verfügbar sein.

Der Göttinger Arbeitskreis e. V. hat sich als Herausgeber bereit erklärt, den Schneidemühlern und Grenzmarkern einen verbilligten Bezug des Buches zu ermöglichen, das, in Leinen gebunden, einen Umfang von ca. 234 Seiten erreichen und rund 15 Bilder enthalten wird. Der Ladenverkaufspreis wird rund 20,— DM betragen müssen; in der Subskription wird die Anschaffung für 12 DM ermöglicht.

Voraussetzung für den verbilligten Bezug ist die Vorbestellung an Hfd. Erhard Teuffel, 28 Bremen, Georg-Gröning-Str. 112, oder unmittelbar an den Göttinger Arbeitskreis e. V. Göttingen, Clasowstr. 54, bzw. Heimatkreisstelle 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15. Die Bestellung muß bis spätestens 15. September 1965 erfolgt sein. Der Kaufpreis von 12,— DM ist auf das Konto des Göttinger Arbeitskreises, Postscheck 58531 Hannover, bis zum gleichen Zeitpunkt einzuzahlen. Das Buch wird also nur nach Bezahlung ausgeliefert.

Cuxhaven-Besucher können es beim Bundestreffen käuflich erwerben.

Südfunk übernimmt schlesische Patenschaft

Als erste Rundfunkanstalt der Bundesrepublik hat der Süddeutsche Rundfunk die Patenschaft für einen Rundfunksender übernommen, der bis zur Vertreibung in den deutschen Ostgebieten wirkte, und zwar für den Schlesischen Rundfunk. Intendant Dr. Bausch hat angekündigt, daß der SDR die Kosten für die Erforschung der Geschichte des Schlesischen Rundfunks übernehmen wird. Im übrigen hat Dr. Bausch in einer Sitzung der Historischen Kommission der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rundfunkanstalten die Hoffnung ausgesprochen, daß auch andere westdeutsche Rundfunkanstalten ähnliche Patenschaften übernehmen werden. Vertriebenenkreise würden es lebhaft begrüßen, wenn auch der Westdeutsche Rundfunk als größter deutscher Sender sich an der Patenschaftsaktion beteiligen würde, in die noch der frühere Ostmarken-Rundfunk (Königsberg) und der Mitteldeutsche Rundfunk (Leipzig) einbezogen werden sollten.

Die ungerupften Gänse

Meine Eltern waren einst gut situiert und hatten ein Hausmädchen namens Anna Lambrecht vom Vorwerk des Rittergutes Dzimbowo bei Erpel. Unsere Anna war lange bei uns und unser guter Geist, als es während des Krieges knapp an Lebensmitteln war. Nun hatte sie für uns zwei Gänse beschafft, die bei ihren Eltern mitgemästet werden sollten. Um Martini herum sollten sie geschlachtet werden. Doch: „Mit des Geschickes Mächten...“

Da war aus der Stärkefabrik ein Abfallprodukt angefahren worden, das man zum Untermengen beim Schweinefutter verwendete. Wie das „Zeugs“ heißt, habe ich vergessen, ich weiß nur noch, daß es einen betäubenden Charakter hatte. Ein unachtsamer Knecht hatte nun einen Teil davon — ob absichtlich oder nicht — auf den Dunghaufen geschüttet.

An besagtem Tage, als das Unheil geschah, war nur die alte Oma im Hause. Erstens war sie sehr kurzichtig und zweitens voreilig. Die Gänse fanden nun dieses Abfallprodukt wohlschmeckend und schnabulierten solange darin herum, bis sie betäubt umfielen. Als nun die Oma über den Hof ging, sah sie alle Gänse — es waren 14 an der Zahl — verstreut um den Dunghaufen herum mit verdrehten Augen liegen. Was in diesem Moment im Kopf der Oma passierte, wer weiß das? Sie tippte auf Gift und wollte nun wenigstens die Federn retten! Also nichts wie ran. Sie nahm sich also eine Gans nach der anderen vor und rupfte die besten Federn aus und warf die fast kahlen Viecher auf den Dunghaufen zurück und ging wieder ihrer Hausarbeit nach.

Nach Stunden wich die Betäubung, und als die Oma zufällig zum Hof schaute und die Bescherung sah, rannte sie — nun vollständig kopflos — aus dem Hause und den

zum Glück rechtzeitig Zurückkehrenden direkt in die Arme. Ja, da war nun guter Rat teuer — die Federn konnten niemals nachwachsen und so kahl konnten die Geschöpfe auch nicht bleiben. Es blieb also nichts anderes über, als sie abzustechen. Es gab reichlich „Schwarzsauer“ und wir kamen zu einem reichlichen — wenn auch verfrühten — Gänsebraten.
R. J.

Schneidemühl und Schönfeld wurden besucht

Daß wir alle unsere Heimat gern wiedersehen würden, ist verständlich. Zur Zeit aber sind es nur wenige, die dazu die Möglichkeit haben. Auf der anderen Seite aber sind die Polen offenbar großzügiger, aber unberechenbar in der Erteilung von Auswanderungsgenehmigungen und Besucherlaubnissen.

Wie die Besucher unseren Westen erleben, mögen die folgenden Zeilen erkennen lassen: „Es gefällt mir sehr gut hier, aber wenn noch so viel Ware angeboten wird, man aber ohne Geld dasteht, ist einem besonders schwer zumute. Man denkt nur, kann so etwas möglich sein! Gibt es so etwas auf der Welt! So überfüllt die Geschäfte mit Waren — und so wunderbare! Man kann wohl sagen, die Menschen haben es doch gut hier in Westdeutschland; aber ich glaube, die Zufriedenheit fehlt doch. Die Menschen werden nicht zufrieden, nicht eher, bis sie wieder vor dem Nichts stehen.“

Eine Frau sagte mir vor der Fahrt: Sie werden denken, Sie kommen ins Schlaraffenland — und ich muß ihr Recht geben. Sie erzählte auch, wie lieb die Menschen dort wären, jeder möchte helfen! Ich kann bis jetzt nichts davon spüren. Es ist hier so ein anderer Dialekt und so ein stures Volk. Ich verstehe die Sprache nicht und fühle mich richtig als Ausländer!“

„Nun lege ich Ihnen aber ein Foto bei, das noch nicht bekannt sein wird; denn dieser Gebäudekomplex ist neu. (Foto folgt). Es steht auf der „Preußenhof“-Seite des Marktplatzes, und zwar in ganzer Länge von der Hasselstr. bis fast zur Wasserstraße. Unser „Neuer Markt“ ist also heute in seiner ganzen Ausdehnung viel größer. Man ist zur Zeit dabei und macht auf seiner gesamten Fläche eine wirklich schöne Anlage. (Ich glaube, das trifft nur für das Trümmergelände zwischen Marktplatz und Große Kirchenstr. auf der einen und Mühlenstr., Kleine Kirchenstraße auf der anderen Seite zu, sowie evtl. für den Teil des Marktes, auf dem einst die Stadtkirche stand. (Schriftleitung.) Daß man in Schneidemühl einen regen städtischen Autobusbetrieb hat, und zwar mit mehreren Linien, möchte ich noch erwähnen, sogar nach Albertsruh und zum Sandsee führt zum Wochenende der Betrieb. Jeder Autobus hat seine rote Farbe und besitzt an der Seite unser altes Wappen, den springenden Hirsch. Im nächsten Jahr hoffe ich mit meiner ganzen Familie den Urlaub in der alten, auch heute noch wunderschönen Heimat zu verleben.“

„Anhand einer polnischen und einer deutschen Pommernkarte führen wir über Stargard, Reetz, Märk. Friedland und Deutsch Krone nach Schneidemühl“, berichtet eine Schönfelderin. „Wir fühlten uns plötzlich in einer völlig fremden Stadt; denn es war weder die Friedrichstraße, noch der Marktplatz oder die „Posener“ zu finden. Wie oft aber sind wir während unserer Schulzeit dort entlang geschlendert. Nur unsere Schule, das Lyzeum, ist stehengeblieben. Als wir Schneidemühl verließen, um den Weg nach Schönfeld, jetzt „Skorka“ zu suchen, ergriff uns doch ein eigenartiges Gefühl. Es war aber nicht unser Schönfeld, das wir einmal verlassen hatten. Alles sah einsam und fremd aus. Die Siedlungshäuser stehen allerdings, und bis zum Bahnhof gegenüber befindet sich jetzt ein großer Holzplatz. Schatzes Saal war ein wenig mit Birkengrün geschmückt.“

Steinau ist heute noch ein ganz schönes Dorf; nur in Schönfeld scheint ein ganz anderer Menschenschlag zu wohnen. Es sind Kongreßpolen, die mit dem leichten Boden ohne Dünger nichts anzufangen wissen. So sind die Häuser verwahrlost und die Äcker zum Teil in Schonungen umgewandelt. Nachdem wir uns am nächsten Tage die Genehmigung zum Fotografieren geholt hatten, unternahmen wir noch eine Rundfahrt durch Schönfeld. Viele Häuser fehlen ganz, so auch Guderjahns ganzes Gehöft, Dreifkes und auch Kretschmers. Bei Ziehlikes waren wir auf dem Hof. Die daran anschließenden Häuser auf dem Berg stehen alle. Die Kirche ist wieder aufgebaut. Das schönste Gebäude ist die neue Schule. Beim „Zaubergarten“ hielten wir einen Augenblick an. Es stehen dort noch einige Bäume, und die Nachtigall ist wahrscheinlich auch fort. — Dann führen wir den Weg zur Mühle; dort stehen die meisten Häuser. Die Post ist wieder in Betrieb, aber die Mühle selbst steht still. Das Forsthaus ist neu gebaut. Der Friedhof ist völlig zugewachsen, und die Grabsteine sind alle fort.

Bücher der Vergangenheit

Unsere Schneidemühler Ldm. Magdalena Spengler geb. Koerlin schreibt uns u. a.

In den letzten Heimatbriefen wurden wir Leser dazu aufgefordert, aktiv für den Heimatbrief zu werben. Nun, ich habe dazu ein paar Worte zu sagen. Seit 1958 beziehe ich den Heimatbrief, und immer wieder warte ich voll Ungeduld auf den nächsten Brief. Meine Hefte, nun sechs Jahrgänge, habe ich mir einbinden lassen. Zwei Jahrgänge ergeben jeweils ein Buch und meine drei Bücher sind mir ein wertvoller Besitz geworden. „Die Bücher der Vergangenheit“ habe ich sie benannt und ich kann nur jedem Bezieher des Heimatbriefes raten, dasselbe zu tun.

Zu diesen drei Büchern kommen noch „Der Bildband“, „Der Katzenkrug“, „Die Vollendeten“, ein Buch vom Opfertod grenzmärkischer Priester 1945/46, und ich hoffe, daß im Laufe der Zeit noch mehr Bücher dazu kommen. Mit einigen Zeilen möchte ich für unseren Heimatbrief werben und gleichzeitig Dank sagen all denen, die den Heimatbrief mitgestalten.

Einst umweht mich stiller Friede
und der Heimat Zauberbann — —
Glück nur war mir dort beschieden,
fröhlich jeder Tag begann.
Doch meine Welt, die ich so liebte,
liegt von mir entfernt so weit;
bewegten Herzens darf ich lesen,
in Büchern der Vergangenheit!

Unfreiwillige Schwarzfahrt

Eine unfreiwillige Reise im Kühlwagen eines Güterzuges machte der 25 Jahre alte polnische Arbeiter Romuald Seynowiak von Warschau bis zur Zonengrenze. Wie die Bundesbahn mitteilte, wurde der Pole durch Zufall auf dem Zonen-grenzbahnhof Vorsfelde (Kreis Helmstedt) von einem Bundesbahnbeamten entdeckt, der Klopfgeräusche hörte. Schwer erschöpft stürzte ihm der Pole entgegen, der sofort ins Wolfsburger Krankenhaus gebracht wurde.

Wie sich bei den Vernehmungen herausstellte, war der Arbeiter beim Verladen von Pilzen auf dem Güterbahnhof von seinen Kollegen aus Versehen eingeschlossen worden. Seine Klopfzeichen hörten sie nicht. Bei Aufhalten des Zuges auf verschiedenen Bahnhöfen klopfte der Pole mit großen Eisenstangen immer wieder an die Wände. Die Klopfgeräusche wurden jedoch nicht gehört.

Der 25jährige hat die rund 765 Kilometer lange Bahnfahrt bei einer ständigen Temperatur von null Grad verhältnismäßig gut überstanden. Die Ärzte stellten eine erhebliche Unterkühlung fest, die noch einen kurzen Aufenthalt im Krankenhaus notwendig macht. Er hat inzwischen um Asyl in der Bundesrepublik gebeten.

Kein Nachweis erforderlich

Verschiedene Anschriften an uns zeigen, daß über den „Nachweis“ zu den veröffentlichten Forderungen an die Bundesschuldenverwaltung Unklarheiten bestehen. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß ein Nachweis nicht erforderlich ist. Die Unterlagen liegen alle in Berlin vor. Bei Direktbetroffenen genügt der schriftliche Antrag auf Auszahlung der Nr. mit Ortsangabe. Bei Erben wird sicher die Berechtigung nachgewiesen werden müssen, wenn kein Erbschein vorliegt. Auch in solchen Fällen aber kann nur dringend zur Antragstellung geraten werden.

Aus dem Berufsleben

Die Schneidemühler Firma Karl Ries konnte am 1. August d. J. in Düsseldorf, Jügensplatz 52, als Unternehmen für den Verkauf von Büromaschinen, Büromöbeln und sonstigen Büroartikeln mit Reparatur-Werkstatt ihr 35jähriges Jubiläum begehen. Der Inhaber ließ 1945 seinen Betrieb mit neun Geschäftsräumen in der Grenzmark zurück und mußte im Westen wieder neu anfangen. Heute ist der Betrieb in Düsseldorf als Großhandelsunternehmen auf eigenem Grund und Boden verwurzelt. Hfd. Ries führt mit seiner Ehefrau Lieselotte, geb. Bressme, welche bereits seit 1936 der Büromaschinen-Branche angehört, das 1960 als offene Handelsgesellschaft handelsgerichtlich eingetragene Unternehmen.

Den Werdegang der Firma haben wir bereits beim 30jährigen Bestehen näher geschildert. Wir können unserem Hfd. Karl Ries, der 1936 nach 5jähriger Selbständigkeit in Schneidemühl den Meistertitel erwarb — und seiner Gattin nur weiterhin viel Erfolg für die Zukunft wünschen.

Ein alter Schlopper Bürger †

Im Alter von 80 Jahren verstarb unser Heimatfreund Dachdeckermeister i. Rr Rudolf Schönknecht in Holzhausen II Nr. 156 Kreis Minden, weit über die Grenzen seiner Heimatstadt Schloppe bekannt und geachtet. Vor über 100 Jahren, im Jahre 1860, wurde die Firma Schönknecht von Heinrich Sch. aus Troppau in der Stadt Schloppe gegründet. August Sch. führte den Betrieb weiter; seine vier Söhne lernten ebenfalls das Dachdeckerhandwerk. Und der letzte dieser Brüder ist jetzt heimgegangen. Eine Urkunde vom Meisterbrief des Großvaters aus dem Jahre 1860 mit Marken von 1848 befindet sich noch im Besitz der Familie. Ldm. Schönknecht hatte es sich trotz seines Alters nicht nehmen lassen, an vielen Heimattreffen mit seiner Gattin teilzunehmen. Wir werden ihn und seine Treue nicht vergessen.

R. i. F.

Am 25. September 1965 feiern wir unseren goldenen Hochzeitstag und grüßen alle Freunde und Bekannten.

Karl Boese, Rektor a. D.

und Frau Meta, geb. Marks

33 Braunschweig, Brehmstraße 23

Fern der Heimat gestorben

Im Alter von 92 Jahren verstarb bereits am 4. Februar d. J. Fräulein Maria Schur, fr. Freudenfier. Sie wohnte bei ihrer Nichte Frau Maria Parske in 6531 Niederheimbach (Rhein).

Am 15. Februar verstarb Fischermeister Franz Heiman n aus Neu Prochnow, 90 Jahre alt. Es wurde ihm noch ein Bein amputiert. Er wohnte zuletzt bei seiner Tochter, Lehrerin Agnes H., in X 203 Demmin, Frauenstraße 24.

Hfd. Martin Pass, fr. Rederitz, verstarb am 23. Februar in 235 Neumünster-Böcklarsiedlung, Danziger Str. 41, wo er bei seiner Tochter Anna Fröhlich wohnte. Er wurde 80 Jahre alt.

Die Geschwister Gertrud und Richard Kroll, Schwester und Bruder von Ldm. Hertha Stelter, fr. Schloppe, sind in Amerika, wohin sie vor etwa 40 Jahren ausgewandert, innerhalb eines halben Jahres verstorben.

Bereits am 5. Mai d. J. verstarb das einzige Kind von Frau Anna Pensel, fr. Zechendorf, der Sohn Horst P. an Herzinfarkt im Alter von 32 Jahren. Er folgte seinem Vater Leo P. nach einem Jahr. Er war bei der Firma Werner & Pfeiderer in Stuttgart als Reisebackmeister tätig. Die Anschrift von Frau P.: 7 Stuttgart-Zuffenhausen, Zazenhauserstr. 112.

In Klausdorf-Schwanheide bei Kiel verstarb am 25. Mai Landwirt Paul Beyer aus Märk. Friedland, 67 Jahre alt.

Am 18. Juni verstarb in Nordenham, Helgoländer Damm 42, wo er nach dem Tode seiner Frau bei der Tochter und dem Schwiegervater Pautsch lebte, der Postbeamte i. R. Franz Wilke aus Märk. Friedland im Alter von 76 Jahren. Er war von 1909 bis 1919 bei der Schutztruppe in Südwest-Afrika.

In X 1606 Mittenwalde, Barutter Vorstadt 11/9, verstarb am 19. Juni der Schneidemühler Hfd. Leo Reink e (Höhenweg 22).

Am 29. Juni verstarb plötzlich an Herzschlag Hermann Wegener im Alter von 91 Jahren, wohnhaft gewesen bei der Tochter Hertha Klatt in 3301 Cremlingen über Braunschweig, fr. Schneidemühl (Am Sportplatz 14).

Wie uns von Frau Klara Wulsch, 466 Gelsenkirchen-Buer, Erlestr. 27, mitgeteilt wird, ereilte der Tod auf der Straße, als er mit Blumen in der Hand zum Grabe seiner Frau gehen wollte, den Schneidemühler Hfd. Otto Krüger, Lokomotivführer a. D. (Alte Bahnhofstraße 25), im 79. Lebensjahr. Er wohnte zuletzt in Leipzig, Corneliusstr. 10, bei Müller, nachdem seine Frau 1953 verstorben war. Noch im Mai d. J. besuchte er munter und frisch alle seine Lieben und Bekannten im Westen und war darüber sehr glücklich. Auch der HB war dann immer eine Fundgrube für ihn.

Am 18. Juli ist für alle Schneidemühler Hfd. in Berlin überraschend Frau Else Otto kurz vor Vollendung ihres 67. Lebensjahres in 1 Berlin 10 (Charlottenburg), Kaiserin-Augusta-Allee 43, verstorben. Sie wurde auf dem Dankes-Friedhof in Berlin-Reinickendorf von Heimatfreunden zu Grabe getragen.

In tiefer Trauer geben wir Kenntnis, daß mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Baumeister

Franz Renkawitz
(früher Deutsch Krone)

am 12. Juli 1965 im Alter von 76 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, in die ewige Heimat eingegangen ist.

Rheinfelden, den 12. Juli 1965
Obere Riedmattenstraße 12

Hildegard Renkawitz geb. Zadow
Carl-Heinz Mummert
und **Frau Evamaria** geb. Renkawitz, Rheinfelden
Werner Kuhnhardt und **Frau Sibylle** geb. Renkawitz, Echem 111, Kreis Lüneburg
Rolf Renkawitz und **Frau Adelheid**,
Dortmund, Am Knappenberg 25
Bernhard Renkawitz und **Frau Christa**,
Erzenhausen, Kreis Kaiserslautern

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 15. Juli 1965, auf dem Rheinfelder Friedhof statt. Das Requiem war in der Pfarrkirche Warmbach.

Am 9. Juli 1965 ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Karoline Schülke

geb. Pritz

nach schwerem Leiden im 82. Lebensjahr entschlafen.

In stiller Trauer:

Julius Schülke
und Angehörige

286 Osterholz-Scharmbeck, Bahnhofstraße 51
früher Jastrow, Königsberger Straße 17 a

Am 7. Juli 1965 verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Kluge

geb. 16. 2. 1900

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Bernhard Kluge

44 Münster (Westf.), Skagerrakstraße 6, 12. Juli 1965
früher Deutsch Krone, Am Westbahnhof

Die Beerdigung hat am 10. Juli 1965 in aller Stille auf dem Friedhof in Burg/Dittmarschen stattgefunden.

Nach 48jähriger guter Ehe in Freud und Leid, nach schweren Schicksalsschlägen ging heute mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Dachdeckermeister i. R.
Rudolf Schönknecht

im Alter von 80 Jahren für immer von uns.

In Trauer und doch getröstet

Olga Schönknecht geb. Robatschik
Paul Schönknecht und **Frau Inge**
geb. von Lange

Walter Gerlach und **Frau Margot**
geb. Schönknecht

Doris-Karin und **Ulrich**

4951 Holzhausen II Nr. 155, Kreis Minden/Westfalen,
den 30. 7. 1965, früher Schloppe, Berliner Vorstadt

Die Beerdigung fand in aller Stille am 2. 8. von der Friedhofskapelle Minderheide aus statt.

Im gesegneten Alter von fast 92 Jahren ging am 12. Juli 1965 unsere liebe Mutter, Omi und Ur-Omi

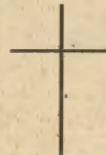
Frau Ida Schröder
geb. Klewin

für immer von uns.

Ihre trauernden Kinder:

Gertrud Krüger geb. Schröder
Martha Hartwig geb. Schröder
Frieda Viermann geb. Schröder
Aug. Viermann

4901 Knetterheide/Lippe, Obere Heidestraße 10
früher Schneidemühl, Berliner Straße 85



Nach einem arbeitsreichen Leben starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, fern seiner Heimat, der

Landwirt

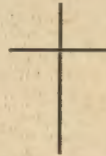
Franz Mittelstädt

geb. 5. 4. 1903 gest. 21. 7. 1965

In tiefer Trauer:

Geschwister Mittelstädt

5476 Miesenheim, Merowingerstraße 12
früher: Mellentin, Krs. Deutsch Krone



Otto Vielhaber

geb. 8. November 1918

Mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel ist heute mittag entschlafen.

In stiller Trauer:

Gerda Vielhaber geb. Busse
nebst allen Anverwandten

Oer-Erkenschwick, Fritz-Husemann-Str. 5, d. 26. 7. 65
früher: Schneidemühl, Martinstr. 40

Wir heirateten am 31. Juli 1965

HARTMUT ROESKE

CARMEN ROESKE

geb. Nowak

6451 Zellhausen, Wingertstraße 11
früher Schneidemühl (Jugendlager Cuxhaven 60/61)

Ihre Vermählung geben bekannt

SIGRID UND BURKHARD SANN

geb. Wehling

Kutenhausen, den 29./30. Juli 1965

495 Kutenhausen

Driftenweg 10

5483 Bad Neuenahr

Burgunderstraße 8

früher Schneidemühl, Königstraße 18

Ihre Vermählung geben bekannt

HANS-ULRICH GEISELER

INGA-LILL GEISELER

geb. Boström

30. Juli 1965

3 Hannover-Kirchrode

Lange Feldstraße 38

Vönersborg

Schweden

früher Schneidemühl, Bergstraße 45

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal. **BESTELLUNGEN** durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,30 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Klei-Garden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180